

Zd
2900





F.V.64

13

Ein loblicher

Zd
2900

Wie ihn Davids Exempel und
Psalm. 119, v. 174, 175, 176
abgebildet /

Dergleichen aber die Hochber
Stadt Leipzig

an den

Magnifico WohlEdlen / Vesten / Ho
Hochweisen

Seine

Herrn Christoph W

W

Hochberühmten JC^{to}. Churfür
Sachsen Hochbestallten Appellation-Ra
Fürstl. Sächsischen Schöppenstuhls allhier hohe
der Stadt Leipzig höchstverdienstesten ältisten
der Kirchen zu S. Nicolai Vorste
schmerzlichst verlohren /

Drumb

Den

So

Ach! wo

Als in überaus grosser Versammlung sein
Leichnam in der S. Nicolai Kirchen den 29
unter die Erde zur Ruhe gebracht w

Der über diesen Tod seuffzenden und gefr
in damahliger Leichen-Predigt



fürgestellt /

Von

D. Johann Ulrich W

nunmehr auch in GOTT selig ruhe
der Kirchen zu S. Thom.

Leipzig /

Druckts Christoph Günthe

Ein loblicher Regent

Wie ihn Davids Exempel und Fürschrifft

Psalm. 119, v. 174, 175, 176.

abgebildet /

Dergleichen aber die Hochberühmte

Stadt Leipzig

an den

Magnifico WohlEdlen / Vesten / Hochgelahrten und
Hochweisen

Hrn. Christoph Winkern /

Hochberühmten JC^{to}. Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen Hochbestallten Appellation-Rathe / des Chur- und
Fürstl. Sächsischen Schöppenstuhls allhier hochansehnlichen Seniore,
der Stadt Leipzig höchstverdientesten ältisten Bürgemeistern / und
der Kirchen zu S. Nicolai Vorstehern zc.

Schmerzlichst verlohren /

Als in überaus grosser Versammlung sein Gott-geheiliger
Leichnam in der S. Nicolai Kirchen den 29. Masi A. 1678.
unter die Erde zur Ruhe gebracht wurde /

Der über diesen Tod seuffzenden und gekränckten Gemeine /
in damahliger Leichen-Predigt

fürgestellt /

Von

D. Johann Ulrich Meyern /

nummehr auch in G D Z selig ruhenden Pastore
der Kirchen zu S. Thom.

Leipzig /

Druckts Christoph Günther.



An

die ganze Hochansehnliche/ Höchstleidtragende
Vinckerische Freundschaft/

Seine allerseits Hochgeehrteste Herren Schwäger/ Frauen
 und Jungfer Schwägerinne.

Ein werther Vater/ ach! ist leider auch verblasset/
 Der diesen Leich-Sermon dem grossen Vincker hielt/
 Bey dessen Hintritt SJE/ so grossen Schmers gefühlt/
 Den/ EDE/ dieses Blat mit Worten schwerlich fasset.

Drumb nehmt von meiner Hand den löblichen Regenten
 Den meines Vatern Mund hat damahls fürgestellt/
 So Kuers Hauptes Bild natürlich in sich hält.
 Ach! wenn SJE beyde noch uns Schatten geben könten!

Joh. Friedrich Mayer/ D.

An
die ganze Hochansehnliche/ Höchstleidtragende
Vinckerische Freundschaft/
allerseits Hochgeehrteste Herren Schwäger/ Frauen
und Jungfer Schwägerinne.

Ein werther Vater/ ach! ist leider auch verblasset/
Der diesen Leich-Sermon dem grossen Vincker hielt/
Ben dessen Hintritt SJE/ so grossen Schmers gefühlt/
Den/ EDE/ dieses Blat mit Worten schwerlich fasset.
nehmt von meiner Hand den loblichen Regenten
meines Vatern Mund hat damahls fürgestellt/
Euers Hauptes Bild natürlich in sich hält.
enn SJE beyde noch uns Schatten geben könten!

Joh. Friedrich Mayer/ D.



Alles durch Gottes Gnade!

Vorrede.

Das walt der gerechte / aber auch barmherzige und gnädige Gott /
der uns wohl betrübet / iedoch unser sich wieder erbarmet / nach
seiner grossen Güte / gelobet und gepreiset für Leid und Freud /
für Angst und Trost / iezo und zu ewigen Zeiten / Amen.



Ich will euere Feiertage in Trauren verwandeln.
Diese schreckende Drängung des gerechten Gottes / mit
welcher Er das sündige Israel zur Busse rieß / ist billich
der Anfang meiner iezigen Jammer = Rede an Euch /
meine herzallerliebste / die alle ein trauriger Feiertag
in gegenwärtigen Kummer / und allgemeinen
Stadt = Jammer gesetzt / und für diese Trauer = Can-
zel beruffen hat. Ich will euere Feiertage in Trau-
ren verwandeln / Amos VIII, v. 10. Feiertage und
Trauren / Feierkleider und Säcke / Festlieder und
Wehklagen reimen sich ja nicht zusammen. Führet doch der Name ²⁷⁷ Feiertag /
dessen der Geist Gottes sich allhier gebrauchet / krafft seines Stamm = Wortes ²²⁷
tripudiavit, er hat gejauchzet / gefrolocket / nichts als lauter grosse Freude und Wonne
mit sich. Hatte doch göttliche Majestät selbst fröliche Herzen von seinen Fest = Schü-
lern erfordert / und an Feiertagen sich frölich zu erzeigen enferig begehret. So lau-
tet die Verordnung von dem Laubhütten = Feste: Ihr solt am ersten Tage Früch-
te nehmen / von schönen Bäumen / Palmen Zweigen und Meyen / von dich-
ten Bäumen / und Bachweiden / und sieben Tage frölich seyn für dem
Herrn euerm Gott / Levit. XXIII, 40. und abermahl: Du solt frölich seyn
auf dein Fest / du und dein Sohn / deine Tochter / dein Knecht / deine Magd /
der Levit / der Fremdling / der Waise und die Wittwe / die in deinem Thor
sind. (Höret / meine Liebsten / eine so allgemeine Freude fodert GOTT an seinen
Festtagen! Daß auch die Personæ miserabiles, Wittwen und Waisen / die sonst alle ihre
Speise mit Thränen vermischen / doch an denselben solten recht frölich seyn:.) Sie-
ben Tage solt du dem Herrn deinem Gott das Fest halten / an der Stätt /
die der HERR erwählen wird. Denn der Herr dein Gott wird dich
segnen in alle deinen Einkommen / und in allen Wercken deiner Hände / dar-
umb solt du frölich seyn / in V. Buch Mose am XVI, 14. 15. und dergleichen innigliche
Herzens = Freude / wie bey denen übrigen Feiertagen / also hatte auch bey Begehung
des heiligen Pfingst = Festes der Gott Israel insonderheit verlanget. Denn an

Ein löblicher Regent.

diesem solten sie frölich seyn vor GOTT ihrem HERRN / Sie / ihr Sohn / ihre Tochter / Knecht / Magd 2c. wie eben in dem 1230 angezogenen XVI. Capitel des V. Buch Mosi am II. vers. zu lesen ist. Dahero wolten die theuren Männer GOTTES Esra und Nehemia keine Thränen und Seuffzen an denen Festtagen dulden / sondern sie ermunterten durch die Leviten das Volk zu aller Fröligkeit. Dieser Tag / sprachen sie zu allem Volk / ist heilig dem HERRN eurem GOTT / darumb seyd nicht traurig / und weinet nicht. Denn alles Volk weinet da sie die Wort des Gesetzes höreten. Darumb sprach er zu ihnen: Gehet hin und esset das Fett / und trincket das Süsse / und sendet denen auch Theil / die nichts für sich bereitet haben / denn dieser Tag ist heilig unserm HERRN / darumb bekümmert euch nicht / denn die Freude am HERRN ist euer Stärcke. Und die Leviten stillten das Volk und sprachen: Seyd stille / denn der Tag ist heilig / bekümmert euch nicht. Und alles Volk gieng hin / daß es esse / trincke und Theil sendete / und eine grosse Freude machte / denn sie hatten die Wort verstanden / die man ihnen hatte kund gethan: Nehem. VIII, 9. 10. 11. Solten nun die Feyertage solche fröliche Freuden-Tage / nach GOTTES Verordnung seyn / ey wie kommet denn unser GOTT selber darauff / daß Er Israel dräuet / Ihre Feyertage in Trauertage zu verwandeln? Aber dieses Wundern stillt uns balde der Prophet Amos / wenn er zurücker weist auff die Himmelschreyenden Sünden des abtrünnigen Israels / welche er in denen vorhergehenden Capiteln seiner Weissagung weitläufftig erzehlet hatte. Diese erbitterten den gerechten Richter / daß / weil Er in Ansehung solcher erschrecklichen Laster allbereit denen Feyertagen der Juden gram ward / sie verachtete / und ihre Opffer gar nicht mehr riechen wolte / Amos V, 21. auch aus gerechten Eyfer ihre וְיָמֵי מְנוּחָם Feyertage zu rechten וְיָמֵי מְנוּחָם in lauter Beben und Erzitterungen / zu Zitter- und Schreck-Tagen wolte verwandeln / (wie solches unglückselige Wort-Spiel aus ihrem eigenen Exempel die Juden gelernet / mit welchen sie unverantwortlicher Weise die Feyertage der Christen verhöhnen / als bey R. Elia in Tisbi voce וְיָמֵי מְנוּחָם zu lesen.) An welchen Tagen nichts als lauter וְיָמֵי מְנוּחָם klägliches Trauren man hören und empfinden solte. Und erkläret dieses Trauren der Geist GOTTES selber also / daß die jauchzenden Fest-Lieder / das Frolocken und Danken / mit welchen man sonst an diesen Tagen zum Hause GOTTES wandelte / solte der umb sich fressende Tod / in lauter Behklagen verkehren / weil die Todens Bahren in ihren Häusern würden wenig Ruhe haben / man werde die Todens Gebeine aus den Häusern tragen / und sagen zu dem / der in dem Gemache des Hauses ist: Ist ihr noch mehr da? und diese klägliche Antwort bekommen: Sie sind alle dahin: Amos VI, 10. statt der Feyer- und Fest-Kleider / so die äußerliche Kennzeichen der innerlichen Freude und Hochachtung der Festtage waren: solte man Säcke und Trauerkleider umb sich hüllen / denn der HERR wolte die Feyerkleider und allen Schmuck von den Töchtern Zion hinweg nehmen / und stat der weiten Mantel enge Säcke ihnen anziehen: Esa. III, 24. Es solte auch über die auffgekräuselten Haare und Locken gehen / mit welchen die stolzen Töchter Zion sonst prangeten / Er wolte ihre Köpffe kal machen / eine Glaze für ein krauß Haar / Esa. III, 24. Amos VIII, 10. Summa / das Trauren solte so groß seyn / wie das Betrübuiß einer Mutter über ihren verstorbenen einigen Sohn / so dem Geiste GOTTES das Bild des

Ein löblicher Regent.

des bittersten Leidens ist Jerem. VI, 26. Zach. XII, 10. Solch Schrecken schloß die Stimme Amos in sich/wenn sie Israël ankündigte: Ich will eure Feiertage in Trauern verwandeln.

O Land! Land! Land. O Leipzig! Leipzig! Leipzig! hore des HERRN Wort. Hast auch du liebe Stadt nicht glauben wollen/was dir dein GOTT durch unsern Mund umb deiner grossen Sünden willen oft dräuen lassen: Ich will eure Feiertage in Trauren verwandeln/ so bezeugen es euer iezige häufige Thränen/ daß leider verwichenen ersten Tag der Pfingsten die Dräuing des gerechten GOTTES schmerzlichst eingetroffen. Ich gehe nun durch die Gnade GOTTES in mein Zwen und Sechzigstes Jahr / so ich meine Sonnabends Predigten mit einrechene / habe ich / Meine Allerliebsten / als Euer Prediger Acht und Dreyßig Jahr euere Canzel betreten / aber so viel ich meinem Gedächtniß trauen darff / kan ich bey meinen grauenden Haaren dergleichen Festtags mich nicht erinnern / der in einen so kläglichen Trauertag verwandelt worden / als eben der jüngst zurück gelegte erste Pfingsttag. Der Jammer des ersten Tages / hält mich so zurücke / daß ich des Traurens und Glendes des andern heiligen Festtages iezo weitläufftig nicht gedencke / an welchem mir doch unschuldiges Blut Priester-Thränen aus den Augen zwang / als ich die mörderische Stimme des Satans auch von unsern Pfingst-Feste hören mußte: Hunc diem ego cruentum feci (welche er mit grossen Frolocken in der Goflarischen Kirchen am heiligen Pfingsttage jauchzete) indem ich für eines Verwundeten Todtbette beruffen ward / die ausfahrende Seele des Beschädigten / mit dem unschuldigen Blute des unschuldigen Lammes GOTTES von ihren Sünden abzuwaschen / und hierauff in die theuren Wunden JESU zu sencken / damit durch diese göttliche Wunden sie möchte ziehen ins himmlische Vaterland! Ich bleibe bey den ersten Festtage. Raumb hatten frühe Morgens unsere Glocken das freudige Pfingst-Fest eingelitten / und iederman zu frölicher Begehung dieses hohen Festes erwecket / so hörte man allbereit eine Trauer-Klage; Denn die Hand GOTTES hatte in Hospital zu St. Johannis plötzlich eine Weibes Person gerühret / daß man sie todt in ihrem Bette antrass. Ihr hattet nun mit Hauffen Euch in des HERRN Haus eingefunden / und zu den Füßen GOTTES gesetzt / das Wort des HERRN aus meinem / als aus GOTTES Dieners Munde anzuhören / als ich auch mitten in meiner Predigt geschäftig war / Euch zur Liebe GOTTES anzufammen / und euere Herzen gegen den euch so herzlich liebenden GOTT brünstig zu machen durch Anführung der überaus grossen Seligkeit / welcher ein solcher Liebhaber GOTTES theilhaftig werde / denn der Dreheimige GOTT komme zu ihm und suche Wohnung in seinem Herzen Joh. am XIV. Cap. v. 23. Siehe! da hörte man unter unserer Fest-Andacht und Fest-Freude abermahl ein unvermuthetes Klag- und Trauer-Geschrey / ein frommer / alter / gottseliger Handelsmann und fleißiger Kirchengänger stellet mit Simeon sein Sterbelied im Tempel an und rieß: HERR / nun lässestu deinen Diener in Friede fahren / Luc. II, 29. der Schlag GOTTES traf ihn / und wurde sein Kirchenstuel zu seiner Leichen-Bahre. Da trug man liebe Stadt / aus deinem zur Freude wohl ausgeschmückten und gezierten Thomas Tempel einen Todten heraus! Zur heiligen Vesper-Zeit / als mein treuer Mit-Arbeiter am Worte GOTTES / bey der herrlichen Erklärung der wunderbaren Ausgießung des Geistes GOTTES / auch die verwunderten Zuschauer / die gar irre wurden / und einer zu dem andern sprach: τί ἂν θελοῖ τὸτο εἶναι Was will daraus werden? aus dem II. Cap. des Apostolischen Geschicht-Buchs zeugete; Trang euch alsobald euer Entsetzen diese Worte auff das klägliche Trauren eures Festtages zu ziehen / und einander zuzurufen: Was will das werden? Denn ihr sahet voller Schrecken einander an / weil eben in selbiger Predigt die

Ein löblicher Regent.

Hand Gottes einen alten gottesfürchtigen Handwercksmann zu schlagen anfieng / daß er kaum sein Haus erreichen konte. Hieß denn das nicht rechtschaffen: Ich will eure Feyerstage in Trauren verwandeln. Und Ach Leipzig! Ach! Wenn es doch nur bey diesen Trauren verblieben wäre! Wenn doch hier die Hand Gottes geruhet hätte! Allein / o trauriges Pfingst-Fest / an welchem wir den HERRN sahen stehen auff den Altar und ruffen: Schlage an den Knauß / (כחמתו Spitze) daß die Pfosten beben Amos IX. Eine noch traurigere Post verwandelte unsere Fest-Lieder in Wehklagen: Denn wir wurden ja eben an diesem heiligen Pfingst-Tage von unsern Sängeln erschreckt / daß den löblichen Regenten / den Magnificum, HochEolen / Besten / Hochgelahrten und Hochweisen Hn. D. Christophorum Pinckerten / hochberühmten Jctum, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Appellation-Rath / des Chur- und Fürstlichen Sächsischen Schöppenstuhls allhier Hochansehnlichen Seniore, der hiesigen Kirchen S. Nicolai treuesten Vorstehern / und Hochverdientesten Bürgemeister / das weise Haupt und Spitze des Regiments / dem treuen Vater dieser Stadt / den Trost der liebsten Bürgerschaft / die Wonne des ganzen Volcks gleichfalls der Schlag tödlich gerühret. Denn indem eben dieser theure Mann sich schickte den schönen Gottesdienst des HERRN zu besuchen / indem Er willens war zu wallen zum Hause Gottes mit Frolocken und Dancken / unter dem Hauffen die da ferreten Psal. XLII, 5. Mitten unter solchen Zubereitungen / hält Ihn die schwere Hand Gottes zurücke / daß Er statt der Fest-Lieder tödlich zur Erden sinkend mit sehnlichen Blicken (weil die Zunge ihr Ammt nicht mehr verrichten konte) seiner hefftig erschreckten Eheliubsten und andern Anwesenden die Worte Hiobs zuruffen mußte: Erbarmet euch mein / erbarmet euch mein ihr meine Freunde / denn die Hand Gottes hat mich gerühret. Job. XIX, 11. Welcher Schlag auch nach wenig Tagen / den uns allerseits schmerzlichen Tod verursacht. Dein Trauer-Schlag an das Herze der Höchstbetrübten Frau Wittwen! Als Sie dem / den ihre Seele liebte / und von Ihm herzlich wieder geliebet ward / mit dem Sie ihre Morgen-Gebet in brünstiger Andacht verrichtet / und in selbigen diesen Jahren an noch ganz gesunden Eheliubsten den gnädigen Vater- Händen Gottes zu allen Segen und langen Leben übergeben / den sie iewo in des HERRN Haus begleiten wolte / damit sie anbeten möchten zu deinem Altar HERR Zebaoth! der also in ihren Augen eine noch blühende Rose war / so unvermuthet / unter allen zu erst in tödlicher Schwachheit antreffen / und statt der Kirchen ins Todes-Bette mußte tragen lassen. Hier wurden ihre Fest-Lieder in lauter Klagen verkehret / und winselte Sie an stat des Fest-Gefanges das Trauer-Lied Naemi: Ach heisset mich nicht mehr Naemi / sondern Mara / heisset mich bey meinem Namen Maria / welchen ich in dem heiligen Tauffbade überkommen! Heisset mich Mara / Maria / denn der HERR hat mich sehr / der HERR hat mich sehr betrübet / Ruth. I, 20. Ach was wollet Ihr liebsten Freunde mich vergeblich mit der wieder Genesung auffrichten / sehet ihr denn nicht die tödliche Schwachheit und bitteren Tod für Augen? Ach Gott erbarme es! Ich werde ein Weib / das Leide tragen muß / denn mein Herr stirbet mir. Will ich hinführo meinen Liebsten besuchen / will ich Ihn nahe seyn / so muß eine andere Maria meine Begleiterin werden / und mich zum Grabe führen / daß ich daselbst bitterlich umb Ihn weine / Johan. XI, 10. O mich elende! wie hat an diesem Freuden-Feste mich der HERR sehr betrübet!

O trauer Schlag / so die Herzen der höchstbetrübten Kinder / hochgekränck-

ten

Ein löblicher Regent.

ten Herrn Eyd-Männer und fürnehmen sämptlichen Freundschaft schier zerschmet-
terte/ weil er Sie ihres herzlich geliebtesten Herren Vaters beraubet/ und stat ihres
Fest-Gefanges nun des elenden Jerusalems Traur-Vied an zustimmen zwinget: Wir
sind Waisen/ und haben keinen Vater/ Thren. III, So den schönen Kürbes/
welcher für aller Hitze ihnen Schatten gab/ über dem Sie sich alle sehr freueten/ in so
geschwinder Eyl ihnen entzogen/ Jon. IV. O trauer Schlag! Von dem so viel
hohe Collegia bebeten/ welche dieser grosse Mann als ein starcker Pfeiler unterstüze-
te/ und in selbigen sich umb das ganze Land/ und umb diese werthe Stadt höchst ver-
dienete! Aber O trauer Schlag! so eure Herzen fürnemlich rührete/ liebste
Bürger unsers lieben Leipzigs/ euere häufige Thränen/ euer allgemeines Klä-
gen und Seuffzen beweisen ja/ wie ihr Worte viel zu wenig achtet/ den Verlust und
Schaden/ so ihr durch diesen Schlag und Todesfall des fürtrefflichen Pinckerts ge-
litten/ auszureden! Euere Gedancken erinnern sich iesz nichts mehr/ stellen dem
Gemüthe kein ander Bild für/ als den schmerzlichen Leichnam eures hochwertheften
Pinckerts/ und gehet euch bey diesen Todesfalle wie dem hochgelehrten Plinio, als
derselbe den Todt des hochverdienten Bürgemeisters zu Rom erfahren/ konte er auch
diesen Mann sich nicht aus dem Sinne schlagen/ was er mir dachte/ das war alles der
verstorbene Bürgemeister Virginius. Volui Tibi, schreibet er an Voconium Ro-
manum Lib. II. epist. 1. multa alia scribere, sed totus animus in hac una contem-
platione defixus est: Virginium cogito, Virginium video, Virginium jam va-
nis imaginibus, recentibus tamen audio, alloquor, teneo. Ich pflichte euern
Trauren bey/ meine Liebsten/ und billige eure Leidthränen. Denn ihr beweinet
einen Gottesfürchtigen/ gewissenhaften Samuelem/ so keine Person im
Gericht ansah/ noch Geschenke nahm Levit. XIX, 15. Sondern der mit dem Samuel
auch frey und unerschrocken konte unter die Augen treten: 1. Sam. XII. verl. 3. 4.
Siehe/ hier bin ich/ antwortet wider mich/ für den HERRN und seinem
Gesalbten/ ob ich iemands Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich
iemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? Ob ich von iemands Hand
ein Geschenk genommen habe/ und mir die Augen blenden lassen? So
will ichs euch wieder geben. Mustet ihr nicht bey Lebens-Zeiten mit Freuden/
also auch iesz bey seinem Sarge mit viel Thränen antworten: Du hast uns
keine Gewalt noch Unrecht gethan/ und von niemands Hand etwas
genommen. Ihr beseuffzet einen unermüdeten Mosen/ welcher bey aller sei-
ner mühsamen Regiments-Berwaltung nicht verdrossen ward von Morgen bis zu
Abend das Volk zu richten. Exod. XIX, 13. Der unter den unzehligen Überlauffun-
gen allezeit holdselig/ glimpfflich und freundlich war/ einem ieden auff das liebreichste
antwortete/ keinen von Euch der sein Elend Ihm klagete/ mürrisch oder greulich ab-
fertigte/ sondern dessen Angesicht bey der grösten und schweresten Unruhe immer war
als eines Engels Angesicht!

Saget an ihr Elenden/ saget an ihr armen Wittwen und Waisen/ send ihr wohl
iemahls in dieses Sel. Herrn Appellation-Raths und Bürgemeisters Haus kommen
da ihr entweder nicht gehört/ oder ungestüm wäret abgewiesen worden/ daß ihr Ihn
erst/ wenn Er euch helfen sollen/ übertäuben müssen? Luc. XIX, 6. Musten nicht eure
Augen/ weil sie allezeit ein solch Engelisches Angesicht sahen/ Ihn rühmen? Denn
Er errettet zu allen Zeiten den Armen der da schrie/ und die Waisen die kei-
nen Helfer hatten. Er erfreuete iederzeit der Wittwen Herze: Er war
der Blinden Augen/ und der Lahmen Füße. Er war ein Vater der Ar-

Ein löblicher Regent.

men/ und welche Sache Er nicht wuste/ die erforschte Er. Er zubrach die Backenzäne des Ungerechten/ und reiß den Raub aus seinen Zänen: Job. XXIX, 11. 12. seqq.

Als Marcius der Volscorum Regente umb sein Leben kommen war/ entstand ein hefftiges Trauren und Klagen unter dem Volcke/ sie wusten nicht/ wie sie den entseelten Körper genung beweinen solten/ da doch diesen sonst tugendhafften Mann/ der grosse Fehler dem Volck konte verhasst machen/ daß er immer so sauer aussah/ und gar nicht sanftmütig/ und glimpfflich seinen Bürgern und Unterthanen begegnen konte. (Non poterat omnes virtutes humana natura capere; nec unquam è mortali semine nascetur qui sit omnibus bonitatis numeris absolutus. Huic certè cum tales virtutes largitus esset DEUS, alia haud fausta admiscuit vitia & veluti fatales noxas. Non inerat enim ejus moribus, lenitas & serenitas, nec in appellando salutandoqve comitas, nec in offensis placabilis moderatio, nec illa quæ omnes actiones humanas ornat gratia, sed semper acerbus erat ac difficilis. &c. Sind Dionysii Halicarnassei ex vers. sylb. Worte Antiquit. Rom. Lib. VIII, cap. 70.) Ihr aber liebsten Bürger/ beweinet unter andern unschätzbaren Tugenden eures treuesten Stadt-Vaters/ auch seine unvergleichliche Sanftmuth und Freundlichkeit!

Und solte ich alle diese fürtreffliche Tugenden/ mit welchen der Seligste Herr D. Pinckert euch fürgeleuchtet/ erzehlen/ würde mir die Zeit viel zu kurz seyn/ auch an Worten mir es mangeln. Mit wenigen/ es hat am Pfingst-Feste Gottes Hand einen solchen Regenten gerühret/ hernach auch von euren Häupten genommen/ wie ihm das Herze Gottes selbst wünschet: Einen Regenten nach Gottes Herzen. Höret des seligen Mannes Leibspruch und Leichentext an/ so werdet ihr vernehmen/ wessen Er sich in seinem Regimente allezeit befließen/ es findet aber denselben Eure Liebe in dem CXIX. Psalm. v. 174. 175. 176. und lauret also:

HERR / mich verlanget nach deinem Heil / und habe Lust an deinem Gesetz. Laß meine Seele leben / daß sie dich lobe / und deine Rechte mir helfe. Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaf / suche deinen Knecht. Denn ich vergesse deiner Gebot nicht.

Lingang.

St das nicht ein herrliches Muster eines erwünschten Regentens/ Meine Liebsten? Welches wenn Christliche Obrigkeit sich für die Augen stellet/ und selbigen gleichförmig zu werden sich bemühet/ wie unserer theurer und nunmehr leider von uns geschiedene Herr Appellation-Rath und Bürgemeister Herr D. Pinckert gethan/ was konte Gott und Menschen liebers als ein solcher Regente seyn? Und dennoch hat der abgesagte Feind aller Obrigkeit/ der Fürste dieser Welt durch seine Werkzeuge/ die Irriggläubigen/ sich nicht gescheuet fürzugeben/ es fange es auch zur Zeiten Neues Testaments ein Regente an wie er nur

Ein loblicher Regent.

er nur wolle / so könne er eben darumb / weil er ein Regente / Gott durchaus nicht gefallen / sein Obrigkeitlicher Stand sey Gott mißfällig / ein steter nagender Wurm seines Gewissens / ein Peiniger in seiner Todes-Noth / ein Riegel für den Himmel / und habe er darinne sich keines gnädigen Gottes / weder in seinem Leben / noch auff seinem Todes-Bette durchaus nicht zu getrösten. Höret nur die Schmach-Reden des Obrigkeitlichen Standes selber an / Ihr werthen Regenten / mit welchen diese Kezer euer Gewissen wollen zaghaftig machen / und ihnen Angst und Schrecken einjagen. Die Manichäer gaben für / ihr bekämet eure Bestallung aus den Klauen und Krallen des Satans / derselbe setzte euch auff den Regenten-Stuhl / Vid. Augustinus Lib. 22. contra Faustum Manich. c. 74. Die Obrigkeit sey eine Ordnung des bösen Gottes / oder des Teuffels (denn der war ihnen der böse Gott / wie ihr Großvater der Knecht Corbicus, so sich hernach Manetem nennen ließ / in seinem Brieffe / welchen er an den fürtrefflichen Marcellinum geschrieben / selbst gestehet / so bey Epiphano haeref. 66. p. m. 103. zu lesen) Die Wiedertäuffer schrecken euch mit dem gewaltigen Donner Christi / ich habe euch nie erkannt / weichet von mir ihr Ubelthäter / Matth. VII, 23. Dieser gehe fürnemlich Euch an. Denn der wahrhaftige Christus könne in seiner Kirche durchaus keine Obrigkeit dulden. So lauten ihre Worte in denen Antithesibus veri & falsi Christi Antithes. VII. Christum falsum habere in sua Ecclesia Reges, Principes, Magistratus, gladios; Christum verum nihil tale in Ecclesia pati. Der falsche Christus habe in seiner Kirchen / Könige / Fürsten und Schwerdter; Aber der wahre Christus wolte in seiner Kirchen davon nichts wissen. Welches auch wiederholet wird in ihrer neulichen Bekantniß in Niederländischer Sprache zu Horn bey Zacharia Cornelio heraus gegeben art. 27. Nachdeme Christi Reich geistlich / und nicht von dieser Welt / so hat er auch allen seinen Dienern und Nachfolgern alle weltliche Regierung verboten; Wie sie denn in öffentlichen Conferentien auch die gewisse Verdammung der Obrigkeiten behauptet. Denn als sie einsten umb ihre Meinung von der Obrigkeit befraget wurden / ob eine solche Person auch könne selig werden / antwortete nach langen Stillschweigen / und anhalten einer aus dem Haufen / es möchte vielleicht (o ein erschreckliches Wort / Ihr Christlichen Regenten!) einem gerathen. (Conf. Jo. Heinr. Ottium, Prof. Tigurinum in Annalibus Anabaptisticis ad Ann. 1658. p. m. 331. add. & Colloqvii Francothalensis Actio. XXV. sect. V.)

Der Scheinheilige VVeigelius stimmt mit ein / und warnet euch / so lieb euch ein ruhiges Gewissen sey / so sehr solt ihr den Obrigkeitlichen Stand fliehen und meiden / denn er sey der Verordnung Christi schnur stracks zu wider / deswegen bemühet er sich auch das Schwert euch abzugürten / euern Richterstuhl umbzustossen / die Rechte aus den Händen zu reißen. Zum vierdten wird auch dieser Text / (er redet aber von dem Evangelio / so aus dem 6. Luc. Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet / in der Gemeine Gottes am 4. Sonntage nach Trinitatis erkläret wird / wie denn auch die Worte / so ich iesz anführe / in seiner Postilla über dieses Evangelium zu finden sind Part. II. p. m. 154.) in diesem mißbraucht / daß er nur soll verstanden werden / von Privat-Personen / und nicht auch von der Obrigkeit / die Obrigkeit sey ausgenommen / sie soll richten / urtheilen / verdammen / es sey ihr von Gott befohlen / das böse zu straffen / den Sünder zu tödten / den Kezer zu verjagen. Christus rede nur von Privat-Personen /

G

Ein löblicher Regent.

nen/ da ein Mensch gegen den andern sich nicht soll erzeigen mit richten/ verdammen/ die Obrigkeit sey nicht gemeynet/ aber das ist ein grosser Mißverstand dieses Textes/ daß man den Sohn Gottes in seiner Rede dürffe richten. Christus redet in diesem Texte gar nichts vom Reiche dieser Welt/ da man mit Schwert und Gesetz-zwange die Menschen straffet leidlich/ oder vom Alten Testament/ da Moses herrschete über einen sichtbaren Hauffen/ an einem gewissen Orte/ sondern redet von seinem richten hier auff Erden/ vom Volcke des Neuen Testaments/ von den Gläubigen/ welche Gliedmassen der Kirchen sind/ und begreiffet alle Stände/ vom Kleinsten bis zum Höchsten; Also muß Christliche Obrigkeit/ eben so wohl unter den Glauben bleiben/ als ihre Unterthanen (wiewohl Obrigkeit haben nicht was Neu Testamentisch ist.) Aus denen Socinianern ruffet euch Wolzogenius zu: Ihr Regenten sollet nur euren Namen nicht in dem Buche des Lebens suchen/ ihr wäret nicht werth/ daß man euch Christen hiesse/ und könne man euch nicht/ so lange ihr den Regiment-Stab führetet/ für Glieder der Kirchen Christi halten. In euerer Todes-Noth sollet ihr euch ja den geringsten Trost nicht auff den Himmel machen. Tom. I. Opp. fol. 347. & Tom. II. Opp. fol. 268. Und ob gleich ihrer viel aus seinen Mit-Schülern in dieser Schule des Satans/ ihm hierinne widersprochen/ ist es doch mehr geschehen aus einer listigen Heuchelen/ ihre Lehre/ damit sie ehe möchte geduldet werden/ bey der Obrigkeit nicht allzu verhaßt zu machen/ als daß ihre Lehr-Sätze sie dazu genöthiget hätten.

Von denen Quäckern müisset ihr/ sie stellen sich auch so fromm an/ als sie wollen/ (besehe ihre Standtarte cap. 10. und Georgii Foxii Junioris getreuen Gruß an Carl Stuart zu London Anno 1660. heraus gegeben in dem 6. Haupt-Puncte) euch vernichten und verachten lassen/ und die schändliche Spott-Reden jener losen Leute anhören: Was sollen uns diese helffen? 1. Sam. X, 27. Diese verbieten euch alle Ehrerbietung zu erzeigen/ Niemand soll euch/ nach ihrer Furschrift/ den Namen Herr gönnen/ den Hut für euch abziehen. Kamen sie doch mit dergleichen verächtlichen Gebärden/ dem iezo regierenden König in Engelland selbst unter die Augen getreten/ nachdem Er in sein Reich wieder gesetzt ward; Denn bey Antretung seiner Regierung erschienen sie mit einem Bittschreiben für dem Könige mit bedeckten Häuptern und fragten Jhn: Bist du der Mensch/ den man nennet König in Engelland/ Schottland und Irreland? Und nachdem der König mit Ja geantwortet/ übergaben sie ihn ihre Supplication, darinnen sie baten umb Freyheit ihrer Schwermerey/ damit sie dieselbe ungehindert möchten fortsetzen. Als nun der König bewilliget/ wenn sie sich stille und eingezogen verhalten würden/ solte ihnen frey stehen zu glauben/ was sie wolten; antworteten die Quacker: Du hast recht geantwortet. (vide. Dn. Lassenii historische und schriftmäßige Erörterung der Quacker cap. I. p. m. 12. & den Quacker-Geist p. 26. de Joh. Holden Tolderen.)

Ob nicht für wenig Jahren der Sonderling JOHAN de LABADIE, mit seinem Donatistischen Anhang euer Ansehen und Ehre fräncken/ und euer Gewissen verunruhigen wollen/ will ich iezo nicht ausführen/ (Conf. Dn. Nifanii Matæolog. Labadianam f. 530. Labadistarum verò prolixam protestationem in der kurzen Glaubens-Erklärung/ was sie halten von der Kirchen ins gemein und ins besonder S. 14. p. m. 77. zu Hersfurd gedruckt.) Alleine antwortet ihr getrost mit Paulo auff alle diese Schmähungen/ ihr Götter unter den Volck! Wir sind nicht von denen/ die verdam-

Ein löblicher Regent.

verdammet werden/ sondern von denen/ die da gläuben und ihre Seele erretten. Hebr. X, 39. Lasset diese Worte furchtsam machen die jenigen/ welchen ihr Gewissen saget/ sie sollen nicht herrschen/ wie die Gewaltigen auff Erden/ Luc. XXII. v. 25. Dem Römischen Pabst und seinen Anhang/ wie denn sie ihre Furcht und Schrecken selbst bekennen/ daß in diesem/ ihnen von Christo verbotenen Regenten-Stande/ sie sich des Himmels und der Gnade Gottes nicht zugetrösten hätten. Das war des sonst sehr klugen und tugendhaften Pabstes Marcelli II. eigenes Bekantniß / da er einsten mit der Hand auff den Tisch schlug und ausrieff: Non video, quomodo, qui locum hunc altissimum tenet, salvari possit: Ich kan nicht sehen/ wie einer der auff diesen hohen Pabstlichen Throne sitzet/ könne selig werden / nach des Pabstis Onuphrii Panvini Bericht/ in Supplemento Platinae p. m. 308. Ed. Col. Anno 1626. Und von dem Pabst Pio V. zeuget der Jesuit Cornelius à Lapide in Apoc. c. III. f. m. 56. da er Pabst worden/ habe er anfangen zu zittern/ und zu erblaffen/ und ausgeruffen: quamdiu fui religiosus, benè speravi de mea salute, factus Cardinalis cœpi timere, jam creatus Pontifex penè de ea despero. So lange als ich ein Mönch gewesen/ habe ich noch gute Hoffnung gehabt selig zu werden/ da ich ein Cardinal ward/ sieng ich an zu zweiffeln/ nun ich Pabst worden bin/ verzweiffele ich ganz und gar / daß ich selig werde. Ja er habe feste dafür gehalten/ Papatum esse impedimentum aeternæ salutis, der Pabstliche Stuhl sey ein gewisses Hinderniß an der ewigen Seligkeit. So stellet sich auch sehr erbärmlich an der berühmte Bellarminus nach Fuligati Aussage / als ihm der Cardinal-Purpur angetragen ward / er stimmete der Naemi Worte an/ heisset mich nicht Naemi, sondern Mara, er gestand / Leib und Seele litte bey diesem seinen Regenten-Stande überaus grossen Schaden/ und gläubete/ daß ihm zur grösssten Straffe wegen seiner Sünden der Cardinal-Hut sey auffgesetzt worden: Fulgiatus de vita Bellarmini Lib. III. p. 203. 226. seqq. Ihr aber/ ihr Christlichen Regenten/ habet euch für allen diesen Lasterungen nicht zu fürchten! Eure Bestallungen hat der wahre lebendige Gott mit seinem heiligen Singer selbst geschrieben/ denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott / wo aber Obrigkeit ist/ die ist von Gott geordnet/ Rom. XIII, 1. So lauten die Worte des Höhesten/ womit Er euch seines Ruffs versichert/ Prov. VIII. 15. Durch mich regieren die Könige/ und die Rathherren setzen das Recht. Dahero erinnert euch der weise Mann Salomon Sap. VI, 3. 4. 5. Nehmet zu Ohren/ die ihr über viel herrschet/ die ihr euch erhebet über den Völkern: Denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn/ und die Gewalt vom Höhesten/ welcher wird fragen/ wie ihr handelt/ und forschen/ was ihr ordnet! Denn ihr send seines Reichs Ammtleute. Gott selbst hat euch die Richter- und Regenten-Stühle gesetzt/ und sitzet mitten in den Rath-Stuben unter euch/ sehet zu/ was ihr thut / denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen/ sondern dem HErrn/ und Er ist mit euch im Gericht 2. Paral. XIX. v. 6. Und ihr gefallet in diesem Obrigkeitlichen Stande eurem Gott so wohl/ daß Er euch seine Engel und Cherubim heisset / wie dort von dem Könige zu Tyro der Geist Gottes ausruffet/ du bist wie ein Cherub / der sich weit ausbreitet/ Ezech. XXIX. v. 14. (Conf. Dannh. Catechismus-Milch Part. III. p. 142.) So übersetzet auch der Chaldäische Dolmetscher die Worte von euch/ o ihr Regenten/ handelnde Ps. 82, 6. Ihr send Kinder des Höhesten: Ihr send Engel des Allerhöhesten! Ja/ was sage ich Gottes Engel? Gott theilet euch/ o grosse Würde! seinen göttlichen

Ein loblicher Regent.

chen Namen selber mit/ so werth werdet ihr in den Augen Gottes gehalten. **ICH**
 der hochgelobte Gott/ Ich der Richter unter den Göttern/ habe gesagt/ Ihr
 (Regenten) seyd Götter/Psalm.82,6. Und haben auch wohl die weisen Henden die-
 sen göttlichen Glanz an euch gespüret: Nec alio animo, lauten Senecæ Worte Lib. I. de
 Clementia c.9. Populus rectorem suum intuetur, quam si Dii immortales potestatem visendi
 sui faciant. Aus euren Augen leuchten die gnädigen Vater-Augen Gottes herfür/
 mit welchen Er das ganze menschliche Geschlechte liebeich angeschauet/ damit ein ie-
 der unter seinen Feigenbaum und Weinstocke sicher wohnen könne/I. Reg. IV, 25. Denn
 hätte der gnädige Vater keine Obrigkeit geordnet/ würden nicht die Menschen bald
 untergehen? Wo kein Rath ist/ da gehet ja das Volck unter Prov. XI, 14.
 Ein ieder würde thun/was ihm recht dünckete/ wie in Israel/da keine Obrigkeit war/
 Judic. XVII, 21. Würgen/ Rauben/ Ehebruch treiben/ wäre alsdenn das gemeine
 Handwerk/ keiner würde den Bissen Brod auff dem Tische können behalten/ und
 seines Guts nicht auff eine Stunde Herre seyn. Wie geringe würde Menschen-
 Blut geachtet werden/ wenn keine Obrigkeit wäre/ so das unschuldige Blut wieder
 von der Mörder Hände foderte. Dieses wußten die Perser ihrem Volcke deutlich
 zu Gemütthe zu führen/ wie viel an der Obrigkeit gelegen. Denn wenn ein König
 gestorben war/ verstatteten sie 5. Tage einem ieden Freyheit alle Sünde und Laster
 ungestraffet zubegehen/ da es denn an ein rauben/ stehlen/ schänden/ tödten gegan-
 gen/ daß keiner seiner Ehre/ Gutes/ und seines Lebens sicher war/ und ein ieder nach
 der Obrigkeit seuffzete. Stobæi de Legib. & Consuetud. Serm. XLII. f. m. 294. Worte / mit
 welchen er der Perser Gewonheit anführet/ lauten hiervon also: *Πέρσαι νόμον ἦν, ὅτι-
 τε βασιλεὺς ἀποθανοί ἀνομίαν εἶναι πέντε ἡμερῶν, ἣν αἰδοίντο, ὅσα ἀξίος εἶναι βασιλεὺς καὶ ὁ νόμος,*
 Persis lex erat, ut à morte Regis legum & juris intermissio per quinque dies
 fieret, nimirum ut intelligerent subditi, in quanto pretio legem ac Regem ha-
 beri deceat. Dieses hielt seinen Schülern Rabbi Chanina, der Vicarius des Hohen-
 priesters für/ wenn er sie/ wie in denen Pirke Afoth cap. 3. zu lesen/ also unterrichtete:
 Esto orans pro pace Regni, nisi enim metus (Magistratus) esset, vir socium
 suum (h. e. unus alterum) vivum devoraret. Bete für das Wohlergehen des
 Königreichs/ denn wenn keine Obrigkeit nicht wäre/ würde ein Mensch
 den andern aufffressen. So predigte auch seinen Zuhörern zu Antiochia der
 heilige Chrysostrabus Hom. 6. quod utilis sit Principum timor. Tom. V. f. m. 54. edit. Paris.
 Nivelli, verk. Geleni: Si enim cum non desint Magistratus, & milites in armis
 præstò sint, furor paucorum hominum promiscuorum, & advenarum in bre-
 vi temporis momento tantum nobis incendium inflammavit, & tantam ex-
 citavit procellam, & de naufragio cunctos metuere compulit: Si Principum
 metus omninò sublatus fuisset, ad quid furoris isti non venissent? Nonne à
 fundamentis hanc nobis urbem evertissent, & omnia confundentes, ipsas de-
 mum animas nostras abstulissent? Si enim judicialia sustuleris tribunalia, o-
 mnem vitæ nostræ ordinem sustulisti. Et sicut si gubernatorem à navi se-
 paraveris, scapham submersisti: & si Ducem ab exercitu abducas, vincetos ho-
 stibus tradidisti milites: Ita si principes de civitatibus abstuleris, feris irratio-
 nalibus magis irrationabilem degemus vitam, inter nos mordentes, & nos
 devorantes pauperiorem potentior, mansuetiorem audacior. Quod enim
 in domibus faciunt lignorum contignationes, hoc principes in civitatibus. Et
 sicut, si illas sustuleris, dissoluti parietes per sese corruunt: sic si ex mundo prin-
 cipes extollas, & horum metum, & domus, & civitates, & gentes cum multa
 inter

Ein löblicher Regent.

inter se licentia corruent, nemine existente, qui contineat & repellat, & poenæ timore eos quiescere persvadeat. Und abermahl Tom. IV. Opp. Hom. 23. in Epist. ad Rom. f. m. 226. In maximis tibi benefacit magistratus, dum & pacem, & administrationem politicam procurat. Nam innumera bona civitatibus per magistratus proveniunt, quæ si sustuleris, omnia simul pessum ibunt: ita ut neque urbes, neque agri, neque domus, neque forum, aut aliquid aliud, consistere queant, sed omnia simul subvertantur, potentioribus imbecilliores impunè devorantibus. Und der selige Vater Lutherus hält neben der schweren Regiments-Bürde der Obrigkeit die Gnaden-Bolthaten Gottes/durch die Obrigkeit uns erzeiget/seinen Lesern für mit diesen nachdencklichen Worten Tom. I. Isleb. fol. 489. Das ist die Last/das einer muß auff sich nehmen alle Sorge/Arbeit/Mühe und Noth des Regiments / auff daß die Unterthanen Gerichte und Gerechtigkeit/Schutz und Schirm haben / das kömmet die Regenten nicht leicht noch süsse an/ sie sitzen da nicht auff einem Sammeten Pfule oder Küssen/sie gehen nicht auff Rosen / sondern müssen manchen Schweiß darüber lassen. Da drehest du dich mitler weile hinter dem Ofen umb / und wendest dem Teuffel einen Faulbraten / gedenckest nicht an die Sorge der Obrigkeit / lebest / als wärest du ein Juncker / gehest auff deinen Acker / und in deinen Garten / in des muß Moses und andere Obrigkeit sorgen und rathschlagen / wie er dich beschütze und dein Knecht werde / sonst solst du wohl zehen Wächter haben / die dich umb dein Haus bewahreten / und die deine Schafe hüteten / und soltest dennoch wohl keines behalten. Ja du soltest wohl hundert Gilden für ein aut Geleit geben über Land. Aber das muß der Fürste alles versorgen. Nehmen wir nun euch/werthe Regenten/an/als gewisse Versicherungen der Vater-Liebe Gottes gegen uns / so kömnet ihr ja selber nicht in euren Gewissen wanckelmütig seyn / ob euer Stand Gott gefalle oder nicht! Lasset das vielmehr eure grössste Mühe und Sorgfalt seyn / wie ihr in diesem heiligen und Gott wohlgefälligen Stande euch recht löblich und tugendhafftig verhalten möget. Höret nur ihr Regenten / lernet ihr Richter auff Erden. Nehmet zu Ohren / die ihr über viel herrschet: Sap. VI, 2. 3. wie ihr euren Regenten-Stand unsträfflich verwalten möget / damit ihr den Titel und die Lob-Rede eines löblichen Regentens / wie unser seliger Herr Appellation-Rath und Bürgemeister möget mit unter die Erde nehmen. Fraget ihr mit den Zuhörern Johannes: Was sollen wir denn thun? Luc. III, 10. Nun so antwortet euch unser sel. Herr Bürgemeister mit Davids Worten: Ihr sollet für allen Dingen den Herrn euren GOTT fürchten / und für Augen haben / die Gerechtigkeit handhaben / und mitten in euerer grösssten Hoheit der tieffsten Demuth euch besleißigen. Gleichwie ich nun zu anderer Zeit den gottseligen Consulenten bey Leichenbestattung eines fürnehmen Jcti fürgetragen / auch die Pflicht der Unterthanen bey anderer Gelegenheit gelehret / als will ich bey Erweisung des letzten Ehrendienstes eines höchstverdienten Regenten bloß mit euch Regenten aniesz reden / euch auff Gottes Befehl den Weg zeigen / den ihr wandeln sollet Psal. XXXII, 8. und euern Gewissen nach Davidischer Anleitung zur Nachfolge fürhalten:

Einen löblichen Regenten/

D

Wie

Ein löblicher Regent.

Wie er für allen Dingen sich beflüssigen soll

I. Der Gottseligkeit.

II. Der Gerechtigkeit.

III. und der Demüthigkeit.

Ach aber du König der Könige / und HERR der Herren / sende deine Weisheit herab von deinem heiligen Himmel / und aus dem Thron deiner Herrlichkeit / sende sie / daß sie bey uns sey / und mit uns arbeite / daß wir erkennen / was dir wohlgefalle!

Amen.

Abhandlung.

Wenn der fürtreffliche Bischoff zu Meyland / der heilige Ambrosius zu der Erklärung des CXIX. Psalms / aus welchem unser Leichen-Text entlehnet / einen Anfang machen soll / so spricht er: es scheine ihm derselbe nicht anders als eine vollkommene Ethica und Sitten-Lehre / in welchem David ein Meisterstück eines herrlichen Moralisten bewiesen / indem er einem jeden Stande seine Tugendlehre darinne gegeben. Es sey derselbe / in dem er mit dem Hebräischen Alphabet spiele / ein A b c Buch für alle Stände. Licet mystico quoque veluti tubæ increpauerit sono David Propheta: tamen moralium magnus Magister, quantum in eo excellat Ethica, psalmi ejus summa declarat gratia. Siquidem cum suavitas omnis doctrinæ moralis sit, tum maximè suavitate carminis, & psallendi dulcedine delectat aures, animumque demulcet. Meritoque plerisque locis moralium psalmorum sententias tanquam stellarum diffundit lumina, quæ lucent atque eminent. Centesimum verò & octavum decimum psalmum, velut pleniluminis Solem, meridiano ferventem calore, in processa libri constituit ætate, ut neque matutini ortus semiplena exordia, neque vespertini occasus quidam senilis defectus, claritati aliquid perfecti splendoris decerperent. Quem per singulas Hebræorum digessit literas, ut quemadmodum parvulorum ingenia primis literarum elementis asvescunt discendi usum assumere: ita etiam nos hujusmodi elementis usum discamus vivendi. Ambros. T. IV. Opp. in Prologo Commentarii Psal. CXIX. f. m. 596. ed. Bas. Welches auch die Meynung ist des heiligen Hilarii, so diesem Psalm nachrühmet / es würden darinne enthalten: Omnia vivendi, credendi & placendi DEO præcepta, aller Unterricht wie man leben / wie man glauben und GOTT gefallen könne. Und unser in GOTT ruhender / umb die Kirche Christi hochverdienter Superintendentens, Herr D. Nicolaus Selneccerus streichet diesen Psalm / in dessen Vorrede seines kleinen Psalters also heraus: Ein Prediger kan dieses Psalms keine Stunde entrathē: Regenten sollen sich in diesem Spiegel wohl besehen: Hausväter / Hausmütter / Schulmeister / Schüler / Handwercker / und wer nur ein Vater unser beten kan / hat hie Wehr und Waffen / Schutz und Schirm zu holen / in ihren Wesen / Leben / Wandel / Glauben / und Elend / wenn gleich der Teuffel / die Welt / der Tod und alles Unglück tobet und zürnet / murret / pochet / trocket / und aus der Haut fahren will. Denn
wer

Ein löblicher Regent.

wer Gottes Wort hat / der giebt nichts auff aller Creaturen Gnad / Ungnad; Gunst / Ungunst; Freundschaft / Feindschaft; Kunst / Dunst; Glück oder Unglück; Leben oder Todt; Gottes Wort gehet vor / behält den Platz / Sieg und Triumph. Ist alles gründlich geurtheilet! Betrachtet nur die letzten 3. Versicul dieses Psalms / aus welchem unser Leichen-Text bestehet / und uns einen Spiegel eines löblichen Regenten fürhalten. Könnte auch wohl von einem Regenten etwas mehr verlangt werden / daß man im selbigen nicht herrlich antrefte? Von einem Regenten wird fürnemlich erfordert die Furcht Gottes: Siehe dich umb unter allem Volck nach redlichen Leuten / die Gott fürchten / war des Jethro seine Instruction, worauff in Erwehlung der Obrigkeitlichen Personen Moses sein Abschen führen solte. Exod. XVIII, 21. Diese Gottesfurcht stehet in unserm Text oben an / wenn David spricht: HERR / mich verlangest nach deinem Heil / und habe Lust an deinem Gesetz. Da er denn gleich zeigt / für wem die Obrigkeit sich fürchten soll: Für dem HERRN. HERR / mich verlangest nach deinem Heil. Der stolze und aufgeblasene Regente Pharaos wolte von keinen HERRN nicht wissen / für dem er sich fürchten müsse; Wer ist der HERR / des Stimme ich hören müsse / sprach er / und Israel ziehen lasse / ich weiß nichts von dem HERRN / will auch Israel nicht ziehen lassen: Exod. V, 2. Manasse hält die Vögel unter den Himmeln / und das Heer des Himmels für seinen HERRN 2. Reg. XXI, 5. 6. 7. Nebucadnezar der grosse König bildete sich selber einen Herrn aus Goldklumpen / und heisset denselben seinen Gott: Dan. III, 14. Alleine David zeigt denen Regenten ihren HERRN / den er allhier nennet. In welchem Namen dieses HERRN sein Selbstandiges Wesen angedeutet wird / wie er von niemand sein göttliches Wesen überkommen / sondern alles von sich selbst habe / und auch sich selbst erhalte / so erkläret er seinen Nahmen JEHOVA selbst. So spricht der HERR / der König in Israel / und sein Erlöser der HERR Zebaoth. Ich bin der Erste und der Letzte / und ausser mir ist kein GOTT. Und wer ist mir gleich / der da ruffe und verkündige / und mirs zurichte / der ich von der Welt her die Völcker setze? Ist auch ein Gott ausser mir? Es ist kein Hort / ich weiß ja keinen Esa. XLIV, 6. 7. 8. Und abermahl: Wer unterrichtet den Geist des HERRN / und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wenn fraget er umb Rath / der ihm Verstand gebe / und lehre ihn den Weg des Rechts? Esa. XL, 13. 14. Es lehret dieser Nahme / wie Gott der höchste HERR sey / ein Ursprung und Quelle alles Wesens / wie von ihm alle Geschöpfe herkommen. So spricht der HERR Zebaoth der Gott Israel / so solt ihr euren Herrn sagen: Ich habe die Erden gemacht / und Menschen und Vieh / so auf Erden sind / durch meine grosse Krafft / und ausgestreckten Arm / und gebe sie / wem ich will / Jerem. XXVII, 4. 5. Er deutet an die hohe Majestät dieses HERRN / gegen welchen keine Creatur durchaus nichts zurechnen. Laß sie erkennen (so lautet Assaphs Erklärung) daß du mit deinem Nahmen heisset HERR alleine / und seyest der Höhest in aller Welt. Psalm. LXXX. vers. 18. Es schliesset dieser Nahme in sich die allgewaltige Regierung des ganzen Erdbodens und aller Creaturen / so dieser hohe und erhabene HERR verwaltet. Der HERR schauet vom Himmel / und siehet alle Menschen Kinder / von seinem festen Thron sihet er auff alle / die auff Erden wohnen. Psalm.



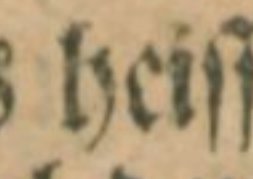
Ein löblicher Regent.

XXXIII, 13. 14. Wer thuts und machts und ruffet alle Menschen nach einander von Anfang her? Ich bins/ der HErr/ beyde der Ersten und der Letzten Esa. XLI, 4. Es hält uns dieser Nahme für die immertwehrende Ewigkeit dieses HErrrens / da er ohne Anfang und Ende ist ein ewiger HERR. Dahero wir iesz gehöret haben/ daß er der HErr/ der Erste und der Letzte sey/ Esa. XLI, 4. Welches Johannes sehr schön erkläret: Ich bin das A und das O/ der Anfang und das Ende/ spricht der HErr/ der da ist/ der da war/ und der da kommen wird. Apoc. I, 8. Darumb behält auch diesen Nahmen Gott der HErr alleine für sich: Ich der HErr/ das ist mein Nahme / und will meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen Esa. XLII, 8. Und wie könnte auch dieser Nahme einer Creatur mitgetheilet werden/ da die jenigen Eigenschaften/ welche er mit sich führet/ keiner Creatur im geringsten nicht zu kommen/ wie von unsern tapffern Lehrern der Kirchen/ wider die Socinianer und Arminianer weitläufftig ausgeführet wird. Diesen wahren lebendigen GOTT und HERRN nun zeigt David denen Regenten / der sey es / für welchen sie sich fürchten müsten. Für dieses HERRN Stuel solten sie ihre Cronen und Regiments-Stäbe werffen/ für ihm niederfallen mit den vier und zwanzig Eltesten bekennende: HERR/ du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Krafft/ denn du hast alle Ding geschaffen/ und durch deinen Willen haben sie das Wesen/ und sind geschaffen: Apoc. IV, 11. Für diesen Namen HErr solten sie sich fürchten: Artapanus erzehlet bey dem Eusebio de Præp. Evangelica Lib. IX. c. 4. daß / als Pharao den Nahmen Gottes zu wissen begehret / habe ihm den Nahmen JEHOVA oder HERR Moses heimlich ins Ohr gesaget / worauff Pharao ganz leblos sey zur Erden gefallen/ und gleich einem Todten da gelegen/ also/ daß ihn Moses wieder erwecken und stärcken müsten. Die Wahrheit solcher Geschichte ruhe an ihrem Ort. Alleine solche knechtische Furcht für Gott/ so da heisset HErr/ begehret David von denen Regenten nicht/ sondern es soll eine liebevolle/ kindliche Furcht seyn/ die ein sehnliches Verlangen nach Gott in sich schliesse. HERR/ spricht er/ mich verlanget nach deinem Heil. Nach wem sehnen sich fromme Kinder mehr als nach ihren Eltern/ ob sie sich gleich für ihnen fürchten/ so saget David fürchte er auch als ein Regente sich für seinem Gott/ so solten andere in des HERRN Furcht ihm nachfolgen. Und brauchet ein sehr nachdenckliches bewegliches Wort/ mit welchem er dieses sein Verlangen ausdrucket רָצוֹן. Da denn der Radix רָצוֹ eine solche sehnliche Begierde bedeutet/ wie ein Durstiger nach einem frischen Trunck/ ein Hungeriger nach Speise haben kan. Dahero es auch Symmachus übersetzet *ὑπερπερὶ ἰμῶν* superconcupivi, ich habe ein unaussprechlich Verlangen getragen/ überaus sehr mich gesehnet und verlanget/ aber wornach? Nach Gottes Heil. *וְיָשׁוּעָא* heisset hier fürnemlich den HERRN Messiam/ welchen Gott der Vater selbst nennet das Heil bis an der Welt Ende Esa. XLIX, 6. Denn diesen Titul wird dem HERRN Messia am angezogenen Ort Grotius mit aller seiner Verkehrung nicht können streitig machen/ und den Propheten Esaiæ zueignen/ Paulus hat seinen verkehrten Sinn schon lange zuvor widerleget/ Actor. XIII, 47. Und gleich wie nun viel Könige und Propheten wolten gerne sehen und hören den HERRN Messiam Luc. X, 24. Dahero Jacob ausrieff: HErr/ ich warte auff dein Heil Gen. XLIX, 18. Bileam: Ach wer wird leben/ wenn solches geschehen wird! Num. XXIV, 23. Ingleichen die ganze Jüdische Kirche: Treuffelt ihr Himmel von oben / und die Wolcken regnen die Gerechtigkeit / die Erde thue sich auff und bringe Heil / und Gerech-

Ein löblicher Regent.

Gerechtigkeit, wachse mit zu. Esa. XLV, 8. Ach daß du den Himmel zerriffest / und führest herab / daß die Berge für dir zerflössen / wie ein heiß Wasser vom hefftigen Feuer verseudet / Esa. LXIV, 1. Also entdeckt auch hier der weise Regente Altes Testaments David sein herzlichliches Verlangen / das er trage nach der Zukunft des HERRN Messia ins Fleisch / das wäre seine stete Sorge / dahin zielten alle seine Gedancken. O gottseliger Regente! zeuget hiermit aber denen Regenten so in diesen angenehmen und seligen Zeiten Neues Testaments leben / da GOTT seinen Sohn gesandt hat / geboren von einem Weibe / und unter das Gesetz gethan / auff daß er die / so unter dem Gesetz waren erlösete / daß wir die Kindschafft empfangen Gal. IV, 4.5. wohin doch ihr gottsfürchtiges Verlangen zielen solle? nemlich / nach der genauen Vereinigung dieses Heilandes / daß nicht Sie / sondern Christus lebe in ihnen Gal. II, 20. Und ein ieder mit der Christlichen Kirche nunmehr möge anstimmen:

Führ / Jesu / mein Herz und Sinn
Durch deinen Geist dahin /
Daß ich mög alles meiden /
Was mich und dich kan scheiden /
Und ich an deinem Leibe /
Ein Gliedmaß ewig bleibe!

Es heisset auch  die zeitliche Hülffe und Beystand Gottes in Nöthen / wie es auch der Calvinist Rivetus ausgeleget. (Ita RIVETUS in hunc locum T. II. Opp. f. m. 479. Desidero Salutem tuam Jehova : Docuit enim me, salutem meam à sola gratiâ tuâ pendere, solum te esse qui me potes liberare. Ideò salutem tuam desidero, & imploro manus tuæ subsidium; non brachii carnalis, quod maledictioni subjicit eum, qui fiduciam suam in illud collocat. Interea dum expecto, ut compleatur desiderium meum, cor meum, aliter langvelcens, exultavit in meditatione dictorum tuorum:) Nun ist's nicht ohne / David suchte nirgends bey aller seiner Regierungs-Last / in allen seinen Nöthen seine Hülffe als alleine bey seinem Gott. Höret nur wie David seinen Gott rühmet / welche Ehren-Titul er ihm giebt / daß er sich seiner in seinem Regenten-Stande so treulich habe angenommen: Herzlich lieb habe ich dich / HERR meine Stärcke / HERR mein Fels / meine Burg / mein Erretter mein Gott / mein Hort / auff den ich traue. Mein Schild und Horn meines Heils / und mein Schutz. Ich will den HERRN loben und anrufen / so werde ich von meinen Feinden erlöset. Psalm. XVIII, 2.3.4. So hatte er auch in dem vorhergehenden Versicul für unserm Terte / Gottes Hand zu seinen Beystand angeruffen. Laß mir deine Hand beystehen / denn ich habe erwehlet Gottes Befehl. Weiset also David allen Regenten / wo sie in ihren öfftern grossen Widerwärtigkeiten und Regierungs-Nöthen Hülffe suchen sollen / nirgend anders als bey dem HERRN ihrem Gott / nach dessen Schutz / nach dessen Heil sollen sie ihr Verlangen tragen.

Denn mit ihrer Macht ist's nicht gethan /
Sie sind gar bald verlohren /
Es streitt für Sie der rechte Mann /
Den Gott hat selbst erkohren /

E

Fragst

Ein löblicher Regent.

Fragstu wer er ist?
Er heist JESUS Christ/
Der HERR Zebaoth/
Und ist kein ander GOTT/
Das Feld muß er behalten.

Es wird das **וַיִּשְׁכֵּן** auch von dem ewigen Heil gebraucht/wie also R. David Kimchi diesen Text glossiret/ob habe David seine gottselige Himmels-Begierde/ und sein sehnliches enferliges Verlangen nach dem Heil des ewigen Lebens an Tag geleyet. Nun waren das des Regenten Davids seine stete Gedancken: So betete er in dem folgenden Psalm. CXX. 5. 6. **Behe mir/ daß ich ein Fremdling bin unter Menschen/ ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey denen/ die den Frieden hassen. Ach! rieß er aus/ wenn wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue!** Ps. XLII. 3. Mit diesen Gedancken richtete er seine trostlose Seele offters auff/ und sprach: **Sey nun wieder zu Frieden meine Seele/ denn der HERR thut dir Guts. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ mein Auge von den Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen.** Psal. CXVI. 7. 8. 9. Kan also auch diese Bedeutung des Wortes **וַיִּשְׁכֵּן** hieher gezogen werden. Womit denn der löbliche Regente David/ der lieben Obrigkeit die Erleichterung ihrer grossen Regierungs-Last zu erkennen giebt/ wie alle grosse Mühe und Arbeit die seligen Himmels-Gedancken können süsse und leichte machen. Regieren ist eine grosse Last/ welches der selige Vater Lutherus nachdrücklich beschreibet/ wenn er diese Worte führet Tom. I. Isleb. fol. 379. a. **Ein solch frölich Ding ist es/ den gemeinen Pöfel regieren/ wer das nicht weiß/ der hebe nur an zu regieren/ und versuche es ein wenig/ er wirds balde erfahren. Ich wolte daß alle seltsame/ wunderliche und auffrührische Köpffe nur zwen Jahr regieren solten/ sie würden die Hörner bald abstossen. Et pöst: Wenn einen GOTT will zum Märtyrer machen/ den setzet er an einen Ort/ daß er irgends regieren muß/ will er denn sein Regiment mit gutem Gewissen führen/ und seine Seele verwahren/ dem mag man nicht den Teuffel über die Thür mahlen/ noch zu Bevattern bitten/ sondern der gemeine Pöfel wirds wohl ausrichten/ daß er so gedrückt werde/ daß man ihn möchte umb einen Finger wickeln.**

Wer wolte nun verargen denen werthen Vätern/ wenn unter so grosser Last/ und bey so unbeschreiblicher Mühe sie mit dem geängsteten Elia ausruffeten: **Es ist genug!** So nimm nun HERR meine Seele/ ich bin nicht besser denn meine Väter: 1. Reg. XIX. 4. und mit Paulo: **Ich habe Lust abzuscheyden/ und bey Christo zu seyn/ Phil. I. 23.** wenn sie nach dem ewigen Heil seuffzeten mit der Kirchen:

Ach wie lang! ach lange
Ist dem Herzen bange
Und verlangt nach dir!

Laß

Ein löblicher Regent.

Laß uns/ o **JESU**/ im Himmel haben Theil
Mit allen Heiligen in ewigen Heil.

Alleine ehe sie noch dieses Heil in wirklichen Besitz nehmen/so erfordert David von ihnen / daß sie ihre Gottseligkeit und Gottesfurcht ferner an Tag legen sollen durch herzlichliche Lust an dem heiligen Bibel-Buch/ denn so saget er von sich: Ich habe Lust zu deinem Gesetze. Gleichwie in diesem CXIX. Psalm fürnemlich das Lob des heiligen Bibel-Buchs David heraus gestrichen/ wie denn in diesem grossen Psalm/ so aus 176. Versen bestehet/ nur ein einiger ist/ nemlich der 122. in welchen David nicht des Gesetzes Gottes Meldung thut. (vid. Magnific. Dn. D. Geier in Comment. ad hunc Psal. Tom. II. p. 847.) wie er auch X. sonderbare Nahmen die Hoheit/ Würde und Fürtrefflichkeit des Gesetzes auszubreiten in diesem heiligen Liede dem Gesetze Gottes gegeben (conf. Polum in hunc Pf. f. m. 1284.) Also ist unschwer zu verstehen/ welche eine Lust und Freude das gottselige Gemüthe Davids über dem Gesetze müsse empfunden und geheget haben. Dein Gesetz/ spricht er/ *quod* mea deliciae meine Wollust/ meine Ergötzung und Ergößlichkeit/ welches Wort 9. mahl in der heiligen Schrift angetroffen wird/ und allemahl andeutet eine innerliche Herzens-Lust/ darüber man sich nicht genung freuen kan. Wenn man sich über ein Ding so herzlich ergözet/ daß man sich nicht satt dran sehen kan/ wie also die herzlichliche Lust/ das Wohlgefallen der Seele/ Matth. III, 17. welches der himmlische Vater in seinem lieben Sohne hat/ der weise Salomon mit diesen *quod* ausredet/ Prov. IX, 30. (consule de emphasi hujus vocis Dn. D. Geier. Commentar. in hunc Proverbiorum locum fol. 477.) So saget David/ sey das Gesetze Gottes seine Freude/ er könne sich an denselben nicht genung satt sehen/ und wenn er Tag und Nacht darinn sich übere Pf. I, 2. Recommendiret hiernit denen Regenten als ein das nothwendigste Stück der Gottesfurcht/ die Lust zu dem heiligen Bibel-Buch/ denn aus denselben lernet man die wahre Furcht Gottes. So lauten die Worte des Höhesten: Der König in Israel soll in dem Gesetze lesen sein Lebenlang/ auff daß er lerne fürchten den **HERRN**/ Deut. XVII, 19. Sehet ihr Regenten/ so hat euch David die Gottesfurcht beschrieben/ welche ihr sollet lassen von euch leuchten/ wollet ihr löbliche Regenten seyn. So dienet demnach dem **HERRN** mit Furcht / ermahne ich euch abermahl mit Davidischen Worten/ Psalm. II, 11. Und mit Josaphat Ihr Richter laßet die Furcht des **HERRN** bey euch seyn/ und hütet euch und thuts. 2. Paral. XIX, 7. Gott fürchten kömmet allen Menschen zu. Alle Welt fürchte den **HERRN**: Psalm. XXXIII. 8. Fürchtet Gott und haltet sein Gebot/ denn das gehöret allen Menschen zu. Eccles. XII, 13. Fürnemlich aber wird es von euch o ihr lieben Regenten erfordert. Es ist eine teuflische Lügen/ wenn von der Furcht **GOTTES** Atreus bey dem Seneca Thyest. Act. 2. euch loßzehlen will/ Sanctitas, pietas, fides. Privata bona sunt: quia juvat, Reges eant. Gott ist ja euer Oberhaupt/ er ist der Richter unter euch Göttern: Psal. LXXXII, 13. Er ist euer **HERR**/ ihr seyd seine Knechte; Nun soll ein Sohn seinen Vater ehren/ und ein Knecht seinen **HERRN**. Ist er denn euer Vater/ so ehret ihn doch/ ist er **HERR** so fürchtet euch für ihn: Mal. I, 6. Er hat euch das Regenten-Ammt nur anvertrauet: Es ist sein Ammt/ das Gericht: Ammt ist Gottes: Deut. I, 17. Ihr sitzet nur auff Rechnung/ der **HERR** wird das thue Rechnung von deinem Haushalten/ auch von euch fodern. Nehmet zu Ohren die ihr über viele herrschet/ die ihr euch erhebet über den Völkern/ denn euch ist die Obrigkeit gegeben vom **HERRN**/ und die Gewalt

Ein löblicher Regent.

vom Höhesten/welcher wird fragen / wie ihr handelt / und forschen was ihr ordnet? Denn ihr seyd seines Reichs Ammtleute. Sap. VI, 19. Ach so fürchtet euch doch für diesem HERN/und dencket/wie ihr mit eurer Rechnung einsten bestehen möget! Bey allen euren Verrichtungen betrachtet das Auge eures Gottes/welches scharff auff euch siehet/ das Ohr eures Gottes/welches alle eure Worte genau höret: Das Göttliche Protocoll in welches alle eure Werke eingezeichnet werden nach dem Rath Ribbi in Pirke c.2. Und lasset euch doch ja nicht einen gottlosen Machiavellum diese Furcht Gottes ausreden/ hergegen die rationem Status auff den göttlichen Thron setzen/ ob dürfftet ihr in eurer Regierung euch nicht nach eurem GOTT richten/ sein Gebot halten und fürchten / sondern nach dem Wohlstand eurer Regierung/ was derselben zuträglich sey/ das müsstet ihr ausrichten / und wenn ihr durch Sünde und Laster eure Regiment bestätigen könntet / es zürne nun darüber Gott oder nicht/so sollet ihr derselbigen euch bestreiffen. So lauten seine verdammlichen Worte: (es sey nun/ daß er sie von Grund des Herzens gemeinet / oder daß er gleich durch eine Satyram die verderbten Sitten und Gebräuche der meisten Weltleute und Regenten habe wollen durchziehen/ wie etliche Hochgelehrte ihn zu entschuldigen pflegen/ so hat er doch mit seinen / ohne vorher gegangene Erinnerung und Erklärung/so schlecht eingerichteten Worten/ gewaltig Aergerniß unter den Menschenkindern gestiftet/ und sich verdächtig gemacht) Nemo non fatebitur scio, fore rem summis laudibus celebrandam, si omnibus his Princeps esset ornatus, quæ ex jam dictis bona existimantur. Verum cum nec haberi, nec adversante humanæ vitæ conditione, servari possint, necessarium est uti ea prudentia, quæ eorum vitiorum infamiam fugiat, quibus illi imperium adimi possit. Caveat etiam ab iis, si fieri possit quæ nihilominus non auferent: sed si effici non possit, minore detrimento omitti possunt. Nec multum sanè laboret, si in eorum vitiorum infamiam incurrat, sine quibus dominatum facile tueri posset. Nam si diligenter animo usquequaque reputabitur, reperientur quædam, quæ virtutem præ se ferre dicantur, quæ tamen si sequaris, id tuo magno malo fiet: contra verò nonnulla deprehendentur aspectu vitiosa, quæ si assumas, in tuam securitatem, & incolumitatem sint reditura. Saget ihr hierauff ihr werthen Regenten mit Joseph aus eurem Bibel-Buche; Wie? solt ich nun ein solch groß Ubel thun/und wider GOTT sündigen/ Genes. XXXIX. v. 9. und mit Paulo: Lasset uns nicht also thun/wie etliche sprechen/ daß wir sagen sollen/lasset uns übel thun / auff daß gutes daraus komme / welcher Verdammniß ist ganz recht. Rom. III, 8. Folget diesem Rath/und habet auch/ wollet ihr anders gottesfürchtige Regenten seyn/ am Bibel-Buche eure einige Freude. Es gefället denen Augen Gottes, nichts besser / als wenn ein Regent die Bibel immer in Händen hat/ daher verordnete er/daß der König in Israel das Geseze immer bey sich haben solle Deut. XVII, 18. 19. Wenn er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs/soll er diß ander Geseze von den Priestern und Leviten nehmen / und auff ein Buch schreiben lassen / das soll bey ihm seyn/ und soll drinnen lesen sein Lebenlang/auff daß er lerne fürchten den HERN seinen Gott/ daß er halte alle Wort dieses Gesezes/und diese Rechte/ daß er darnach thue. Über welche Wort etliche derer gelehrten Ausleger angemercket/ daß der König ein Exemplar des Gesezes mit eignen Händen habe müssen abschreiben (Lege Schickardum in Jure Regio Hebræor cap. II. Thef. V. & Dn. D. Carpzov. in notis p. 85.) die Worte des Gesezes desto besser ins Gedächtniß zu drücken.

Ein löblicher Regent.

ken. Und Josua geboth der HErr/ Jos. I, 8. laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen/sondern betrachte es Tag und Nacht/auff daß du haltest und thust aller Ding nach dem/das drinnen geschrie- ben stehet. Welches auch wohl in acht nahmen/ die gottesfürchtigen Christlichen Regenten/ Constantinus M. Carolus M. und die theuren Bekenner der Evangelischen Wahrheit/die ruhmwürdigsten Chur-Fürsten zu Sachsen/Johannes, Johann Fried- rich/Augustus &c. derer Gedächtniß in Frieden/ derer grössste Lust und Freude das heilige Bibel-Buch war/wie aus denen Schrifften/ so ihr Leben der Nachwelt für- hält/ zur Gnüge bekannt. Folget solchen Exempeln/werthe Regenten/ und saget mit Jeremia: indes enthält uns HErr dein Wort/ denn dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost; Jer. XV, 16. Fürchtet ihr also euren Gott/ so wird die Furcht GOTTES auch mit allen Segen bey euch einkehren: Denn es ist ja die Gottesfurcht zu allen Dingen nütze/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens/ 1. Tim. IV, 8. Alle das Heyl nach wel- chen ihr mit David so sehnlich seuffzet/ werdet ihr erhalten/ denn es heisset ja: Wohl dem/ der den HErrn fürchtet/der grosse Lust hat zu seinen Geboh- ten/des Saame wird gewaltig seyn auf Erden/das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn/ Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn/ und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Den Frommen gehet das Licht auff im Finsterniß von dem Gnädigen/ Barmherzigen und Gerechten: Psal. CXII, 1. 2. 3. 4.

II.

Bebet uns bey einen löblichen Regenten/ der weise Regente David zu er- kennen seine Gerechtigkeit; Denn was ist nechst der Furcht Gottes/ Ihnen/ wohl nöthiger als die Gerechtigkeit? Diese sezet der Meister des Büchleins der Weisheit gleich im Anfange des ersten Capitels gar genau zusammen: Habet Gerechtigkeit lieb ihr Regenten/dencket/daß der HErr helfen kan/ und fürchtet den mit Ernst. Dieses knüpffet auch David in un- serm Text fest an einander/wenn er beschreibet/wie er als ein löblicher Regente/nach der Furcht Gottes/ auch der Gerechtigkeit sich befließen habe. Laß meine See- le leben/ daß sie dich lobe/ und deine Rechte mir helfen. Leget an Tag/ wie er eines gerechten und unsträfflichen Lebens sich befließige/und in seiner Re- gierung Recht und Gerechtigkeit nach den fürgeschriebenen Geboten Gottes handhabe. Die Gerechtigkeit seines Lebens betreffende/ saget er / daß sey der Zweck seines Lebens/warumb er auch sich sehne länger zu leben/ bloß seinen Gott zu loben/ was könnte gerechter und unsträfflicher seyn? Ambrosius zwar über diesen Text leget dieses verlangte Leben Davids von dem ewigen Leben aus/ weil man in dieser Welt Gott nicht loben könne/wiewohl David hier verheisse/ denn so schrei- bet er: Futuræ utiqve vitæ, non præsentis sibi remuneratione blanditur. Hæc enim vita quomodo dici potest, de qua scriptum est: Et in pulverem mor- tis deduxisti me? Quam multi viventes in inferno sunt! Ipse Paulus cupie- bat de corpore mortis hujus liberari, qui verè concupivit salutare DEI, di- cens: Dissolvi enim cupio, & cum CHRISTO esse, multò enim melius: permanere autem in carne magis necessarium, quam voluntarium. Quo-

F

modo

Ein löblicher Regent.

modò ergò vivit anima operta mortis involucro? Aut quæ est vita, quæ in umbra est? In regione umbræ mortis sumus: abscondita est vita nostra non libera. Erit enim libera in regione vivorum. Ibi ergò vivit anima nostra, ubi nihil mortale, nihil infirmum amicta sit, nihil debitum pœnæ. Ibi laudabit Dominum, ut deposito infirmitatis corpore, conformis esse cœperit gloriæ corporis CHRISTI. Nam dum in peccato sumus, plenè laudare quid possumus? Peccatori enim dixit DEUS: Quare tu enarras justitias meas? In umbra sumus hic positi, in umbra vivimus, perfectè in umbra laudare non possumus. Denique audisti in posterioribus dicentes: Quomodò cantabimus Canticum Domini in terra aliena. Aber das scheint etwas zu weit von Davids Sinn gegangen zu seyn. Lasset es seyn/ daß unser zeitliches Leben den Nahmen des Lebens nicht verdiene/ so giebt ihm doch denselben David in den heiligen Psalm-Buche an sehr viel Orten. Hat er nicht bey Anhaltung umb Verlängerung seiner Lebens-Zage/ eben den Nahmen Leben וַיִּחַי von dem Stammworte חַי so hier befindlich/ solchen verschwindenden Tagen bengelegt. Er bittet dich umb Leben/ וַיִּחַי so giebest du ihm langes Leben: Psal. XXI, 5. heisset ihm doch wohl der Gottlosen ihr lebendiger Tod/ ein Leben/ die ihr Theil haben in ihrem Leben/ Psalm. XVII, 14. wir wollen es gerne gestehen/ daß man so vollkömlich seinen GOTT nicht lobe in diesen elenden Leben/ als in der seligen Ewigkeit/ dennoch unterlässet ein gottseliger David umb dessent willen das Lob seines GOTTes nicht/ der stimmt sein Loblied frölich an: Ich will den HERRN loben allezeit/ sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn/ meine Seele soll sich rühmen des HERRN/ daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den HERRN/ und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen: Psalm. XXXIV, 2. 3. 4. Und er weiß/ daß ein solch Loblied von GOTT nicht verschmähet werde/ GOTT begehret es selber; Opffere GOTT Danck und bezahle dem Höhesten dein Gelübde/ und russe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten/ so solt du mich preisen: Psalm. L, 14. 15. Wird also aus diesen Ursachen Ambrosius uns nicht bereden/ daß David hier nicht umb ein glückseliges natürliches Leben bey seinem GOTT anhalte. Laß meine Seele leben! will so viel sagen: Heiliger und Allmächtiger GOTT! HERR Zebaoth/ in deinen Händen stehet mein Leben/ du bist der/ der die Menschen-Kinder lasset sterben/ Psalm. XC. v. 4. du bist auch der/ so langes Leben verleihen kan/ du giebst einem Könige langes Leben/ daß seine Jahre wahren für und für/ Psalm. LXI, 7. Ach laß meine Seele leben! Setze doch noch zu meinem Leben viel Jahre/ und in denselbigen überschütte mich mit guten Segen/ setze mich zu Segen ewiglich/ erfreue mich mit den Freuden deines Antlitzes. Psalm. XXI, 6. 7. Und laß mir in solchen Leben deine Rechte helfen/ das ist/ soll meine Seele so frölich leben/ so müssen deine Gerichte mich schützen und vertheidigen wider meine Feinde/ derer viel sind/ du must seyn der Schild für mich/ der mich zu Ehren setzet/ und mein Haupt aufrichtet. Du must meine Feinde auff den Backen schlagen/ und der Gottlosen Zähne zerschmettern. Psalm. III, 1. 4. 8. Du must mich behüten wie einen Augapffel im Auge/ und mich beschirmen unter den Schatten deiner Flügel/ für den Gottlosen/ die mich verstören/ für meinen Feinden/ die umb und umb nach meiner Seelen stehen Psalm. XVII, 8. 9. Soll meine bishero geängstete Seele hinführo ruhig leben/ soll ich sie nicht immer
in Hän

Ein löblicher Regent.

in Händen tragen/ so suche ich Hülffe von deinen Gerichten/ daß sie sich auffma-
 chen/ meine Feinde zerstören/ damit ich meine Lust an meinen Feinden se-
 he. Psal. LIX, 11. Daß sie ein Zeichen an mir thun/ damit mirs wohlgehe/
 Daß es sehen die mich hassen/ und sich schämen müssen/ daß du mir bey-
 stehest/ HERR/ und tröstest mich; Psal. LXXXVI, 17. Daß meine Augen ih-
 re Lust sehen an meinen Feinden/ und meine Ohren ihre Lust hören an
 den Boshaftigen/ die sich wider mich setzen. Psal. XCII, 12. Aber zu was
 Ende begehret nun David die Erlängerung seines Lebens? Daß er GOTT lobet!
 nicht umb schnöder/irrdischer Wollust willen/ daß er hier seinen Bauch füllen
 möge. Psalm. XVII. vers. 14. Er wüßte wohl die Gefährlichkeit dieser Wolluste/
 wie so gar nichts wären die Menschen/ die in ihren Lüsten so sicher lebe-
 ten. Psal. XXXIX, 7. Er wüßte/ wie die Wollüstigen dieser Welt auff's
 schlipfferige sich setzten/ sie würden gestürzet zu Boden/ sie würden
 plötzlich zu nichte/ und nehmen ein Ende mit Schrecken/ Psalm. LXXIII,
 18. 19. Sondern bloß umb des Lobes Gottes willen/ damit er hier das Lob seines
 Gottes mehr und mehr ausbreiten könnte. Es hatte David eine sonderbare See-
 len-Freude an dem Lob seines Gottes/er konnte nicht satt vom Lobe Gottes werden:
 Denn er hielt es für ein köstlich Ding dem HERRN dancken/ und lob-
 singen den Nahmen des Höhesten: Psal. CXII, 2. Dahero verbund er sich
 seinen Gott zu loben/ weil er lebete: Ich will den HERRN singen mein Leben-
 lang/ und meinen Gott loben/ so lang ich hier bin: Psalm. CIV. v. 33.
 Das war die Gelübde/die er Gott gethan hatte: Psal. LXI, 9. Psal. CXVI, 17. 18. Und zu
 diesem Lobe Gottes will nun David die Erlängerung seines Lebens anwenden.
 Es wird aber Gott gelobet nicht nur mit der Zunge/ sondern fürnemlich durch ein
 heiliges/unsträfliches Leben: Denn welche mit dem Munde Gott rühmen/und mit
 dem Leben schänden/ über diese eyfert der Höchste. Was verkündigest du/
 spricht er/ meine Rechte/ und nimmest meinen Bund in deinen Mund?
 So du doch Zucht haffest/ und wirffest meine Wort hinter dich: Psal. L,
 16. 17. Auch durch ein heiliges Leben suchte David den Ruhm seines Gottes aus-
 zubreiten. Eure Liebe höre/ wie der fromme Regente David eines gerechten Le-
 bens sich bestießen/ und seinen Gott gepreiset habe. Ich halte die Wege des
 HERRN/ und bin nicht gottloß wider meinen GOTT: Denn alle seine
 Rechte habe ich vor Augen/ und seine Gebot werffe ich nicht von mir.
 Sondern ich bin ohne Wandel vor ihm/ und hüte mich vor Sünden/
 Psal. XIX, 22. 23. 24. Ich wandele in deiner Wahrheit. Ich siße nicht bey
 den eiteln Leuten/ und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen. Ich
 hasse die Versammlung der Boshaftigen/ und siße nicht bey den Gott-
 losen. Ich wasche meine Hände mit Unschuld/ und halte mich HERR
 zu deinem Altar: Psalm. XXVI. 3. 4. 5. 6. O des gerechten Regenten! Wie ver-
 hält sich aber David in seinem Regiment? Auch gerecht: Denn er sagt: Ich ver-
 gesse deiner Gebot nicht/ das ist/ er gebe lauter Abschiede und Urtheil nach dem
 Gesetze des HERRN. Denn eben zu dem Ende hat Gott sein heiliges Gesetz erthei-
 let und auffzeichnen lassen/ daß die Regenten und Könige nach demselben ihre Ur-
 theil sprechen sollen. So lautete die göttliche Verordnung: Das Gesetz-
 Buch soll bey dem Könige seyn sein Lebenlang/ daß er halte alle Wort dieses
 Gesetzes/ und diese Rechte/ und darnach thue/ er soll nicht weichen von

Ein löblicher Regent.

dem Gebot/weder zur Rechten/ noch zur Lincken; Deut. XVII. v. 19. 20. Und zu Josua sprach der HERR/Jos. 1,7. Sey nur getrost / und sehr freudig/ daß du haltest und thust aller Dinge nach dem Gesetze/ das dir Mose mein Knecht geboten hat; Weiche nicht davon/weder zur Rechten/noch zur Lincken/auff daß du weißlich handeln mögest in allem/das du thun solt. Von dessen Rechte wiche nun auch David nicht/ er vergaß bey seiner Regierung nicht der Gebot seines Gottes; Denn die waren seine Rathsleute in allen schweren Fällen. Psal. CXIX, 24. Das war sein Licht auff seinen Regierungs-Begen v. 105. Folgete er nun den Gesetzen Gottes/ so konte er kein Unrecht sprechen: Denn das Gesetz des HERRN ist ohne Wandel/ die Befehle des HERRN sind richtig / und erfreuen das Herz. Die Gebot des HERRN sind lauter/ und erleuchten die Augen/ die Rechte des HERRN sind wahrhaftig/und allesammt gerecht: Psal. XIX, 8. 9. Dahero konte er auch auff seine Gerechtigkeit trozen. Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit / übergieb mich nicht denen/ die mir wollen Gewalt thun. Ps. CXIX, 121. Nun dieser Gerechtigkeit ihr werthen Regenten müßet ihr euch auch befleißigen/wollet ihr löbliche Regenten seyn! Waren doch Henden so gewissenhaft/ daß sie niemand zur Regierung liessen/er habe denn ein unsträfflich und ein gerechtes und untadelhaftig Leben vorhero geführet/daß auch das ganze Volk mit Bestande der Wahrheit/demselbigen nicht etwas fürwerffen konte. Denn so schreibet von Alexandro Severo Aelius Lampridius in seinem Leben f. m. 195. ed. Casaub: Et quia de publicandis dispositionibus mentio contigit, ubi aliquos voluisset vel rectores provinciis dare, vel præpositos facere, vel procuratores, id est, rationales, ordinare, nomina eorum proponebat, hortans populum, ut si quis quid haberet criminis, probaret manifestis rebus: Si non probasset, subiret poenam capitis: dicebatque, grave esse, quum id Christiani & Judæi facerent in prædicandis sacerdotibus, qui ordinandi sunt, non fieri in provinciarum rectoribus, quibus & fortunæ hominum committerentur & capita. Ey/wie vielmehr sollet ihr/ die ihr Christen seyd/ und Gott auff den Regenten-Stuhl allbereit gesetzt hat/untadelich unbefleckt zu leben eiferigst euch lassen angelegen seyn. Von dem Constantinopolitanischen Kaysar erzehlet Cuiuslibet Lib. de Offic. Ecclesie & Aulae Constantinopolitaneæ c. 6. n. 37. Daß derselbe habe müssen in seiner rechten Hand ein Crucifix tragen/ in der lincken ein Buch in eine reine Handquehle eingewickelt/ die man *ἀνακία* die Unschuld nennete/ für ihm her/ trug man eine brennende Wachs-Kerze: Ihn erinnernde seines gecreuzigten Jesu / und seines Christlichen Glaubens / seines untadelhaftigen / frommen und exemplarischen Lebens: Eben das ist es/ so auch euch/ihr werthen Regenten oblieget / daß ihr in einem unschuldigen/ unbefleckten Leben euren Unterthanen fürleuchtet. Zwar für GOTT könnet ihr als arme schwache Menschen/ so untadelich/unbefleckt / und gerecht nicht wandeln; Denn wer kan mercken wie offt er fehlet? Wir haben auch verborgene Fehler/ umb derer Vergebung wir bey Gott müssen anhalten: Psalm. XIX. v. 13. Ihr müßet auch als gehorsame Knechte Gottes / den gerechten GOTT umb Gnade anrufen/er solle mit euch als seinen Knechten nicht ins Gerichte gehen/denn für ihm sey kein Lebendiger gerecht: Psalm. CXLIII, 3. Aber so tugendhaftig und gerecht könnet ihr für Menschen leben / daß keiner unter allen Menschen an eurem Wandel und Leben einen rechtmäßigen Tadel finde. So unsträfflich und gerecht lebete der Regente Hiob/ dem biße sein Gewissen nicht seines ganz-

Ein löblicher Regent.

nes ganzen Lebens halben: Job. XXVII, 6. Wie er denn seinen unsträfflichen und unschuldigen Lebens-Lauff in dem ganzen XXXI Cap. seines Creutz-Buchs erzehlet. So gerecht und unsträfflich lebete der Regente Samuel: Dieser berieff das ganze Israel/ sie solten ihm unter die Augen einige Sünde sagen/ womit er sie geärgert oder betrübt/ und sie antworteten/ keine/ 1. Sam. XII, 3. 4. So gerecht lebete Paulus/ der von sich bekennete: Ich bin mir nichts bewusst: 1. Cor. IV. v. 4. Ihr habet iezo von David gehört/ wie sein Leben nichts anders als ein Lob Gottes gewesen. Folget diesem Exempel/ werthe Regenten/ und creuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden: Gal. V, 24. Flihet für der Sünden gleich wie für einer Schlangen: Syr. XXI, 2. Lasset ja die nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zuleisten in ihren Lüsten: Rom. VI, 12. Habet euren Gott für Augen und im Herzen/ und hütet euch/ daß ihr in keine Sünde williget/ und thut wider Gottes Gebot: Tob. IV, 6. So werdet auch ihr mit diesen tugendhafften Leben Gott loben/ Matth. V, 16. Es stehet nicht in eurer Willkühr/ ihr müßet/ werthe Regenten/ eines solchen Lebens euch bestrengen. Ihr seyd ja die Richter derer Laster; Gott hat euch das Schwerdt selber an die Seite gegürtet; Denn ihr seyd die Dienerin Gottes/ den Frommen zu gut/ der Böse aber muß sich für euch fürchten/ denn ihr solt das Schwerdt nicht umbsonst tragen/ ihr seyd Gottes Dienerin/ eine Rächerin zur Straffe über den/ der böses thut. Rom. XIII, 4. Ihr müßet euer Schwerdt unter den Ubelthätern schneiden lassen/ daß es Blut vergiessen: Jer. LXXXIV, 10. Wie könntet ihr nun diejenigen Sünden und Laster ohne Schamröthe und Gewissens-Wein straffen/ mit welchen ihr euch selbst beslecketet. Würden nicht eure Unterthanen und Bürger euch die Worte Pauli zuruffen: Worinnen du einen andern richtest/ verdamnest du dich selbst/ sintemahl du eben dasselbige thust/ das du richtest: Du vermissst dich zu seyn/ eine Leiter der Blinden/ ein Licht dere/ die im Finsterniß sitzen/ ein Züchtiger der Thörichten/ ein Lehrer der Einfältigen/ hast die Forme was zu wissen und recht ist im Gesetz. Nun lehrest du andere/ und lehrest dich selber nicht/ du predigest man solle nicht stehlen/ und du stielest. Du sprichst: Man solle nicht Ehebrechen/ und du bist selber ein Ehebrecher. Dir greuelst für den Bösen/ und raubest Gott/ was sein ist Rom. II. vers. 1. 19. 20. 21. 22. Ihr müßet ein solches gerechtes und untadelhafftiges Leben euch lassen angelegen seyn/ wollet ihr anders das Weh Christi nicht auff eure arme Seele bringen: Wehe dem Menschen durch welchen Aergerniß kömmet: Matth. XIX, 7. Auff euch sehen die Augen des ganzen Volcks/ was ihr thut/ düncket auch ihnen recht zu seyn; was ihr unterlasset meinen sie/ wäre nicht nöthig zu verrichten. Und gehet wohl auch einen Regenten an/ was die Priester Hieronymus in Epitaphio Nepotiani erinnert hat: In TE omnium oculi diriguntur, domus tua & conversatio tua quasi in speculâ constituta, magistra est publicæ disciplinæ: quicquid feceris, id sibi omnes faciendum putant. Cave ne committas, quod aut qui reprehendere volunt, dignè lacerasse videantur; aut qui imitari, cogantur delinquere. Dahero wohlgesprochen/ vom Claudiano:

— Nec sic inflectere sensus

Humanos edicta valent, quàm vita regentis:

Mobile mutatur semper cum Principe vulgus.

G

Und

Ein löblicher Regent.

Und der weise Plinius in Panegyrico Trajani schreibet sehr nachdencklich: Vita Principis censura est eaque perpetua: ad hanc dirigimur, ad hanc convertimur, nec tam imperio nobis opus est, quam exemplo. Ach so werdet doch ihr werthen Regenten ein Fürbild eurer Unterthanen: 1. Tim. IV, 12. Denn wie der Rath ist / so seynd auch die Bürger: Syr. X, 2. Sitzet ihr aber auff euren Regenten-Stühlen / ach so vergesset doch mit David der Gebot Gottes nicht: Richtet alle eure Sachen nach Gottes Wort / ist Syrachs Rath. Syr. IX, 22. Von dem Salomone und seinem Throne dichten die Rabbinen / daß / so bald er sich auff denselben niedergesetzt / habe eine güldene Taube ihm das Buch des Gesetzes in seine Hand gegeben. (verba in Thargum Scheni Esther: post prolixam Throni Salomonei descriptionem ex versione Francisci Taileri cap. I. p. m. 44. ita se habent: Et cum ascenderet Rex Salomon, & super thronum ejus regium sederet, & coronam capiti suo imposuerat, postea circumvixit draco in machina, & ascendebant leones, & aquilæ vi machinæ, & elevantes se super caput regis Salomonis. Columba quoque aurea descendit è columna, & arcam aperiens accepit librum legis, & dedit eum in manus regis Salomonis, ut confirmaretur, quod dicit Moses: Et erit eum eo, & leget in eo omnibus diebus vitæ suæ. Et manebit apud illum, & erit legens in eo toto tempore vitæ suæ, ut multiplicentur dies ejus super regnum suum, ipsius & filiorum ejus in medio Israelis.) So bald ihr euch zu Gerichte niedersetzet / bildet euch nicht anders ein / als daß die göttliche Taube / Gott der werthe Heil. Geist / euch das göttliche Gesetz-Buch öffne und zeige / nach demselben die Gemeine Gottes zu regieren. Da erwecket er eure Gewissen; Keine Person sollt ihr im Gerichte ansehen / sondern sollt den Kleinen hören wie den Grossen / und für niemands Person euch scheuen. Denn das Gericht-Ammt ist Gottes. Devt. I, 17. So spricht der Herr Herr / haltet Recht und Gerechtigkeit / und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand / und schindet nicht die Frembdlinge / Waisen und Wittwen / und thut niemand Gewalt. Jerem. XXII, 3. Richtet recht / und ein ieglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit / und thut nicht unrecht den Wittwen / Waisen / Frembdlingen und Armen / und dencke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen / Zach. VII, 9. 10. Wer nach dem Gesetze Gottes seine Regierung also anstellet / und immer nach der Richtschnur des Gesetzes abmisset / über dem wird seyn Fried und Barmherzigkeit: Gal. VI, 16. Gott wird seine Seele auch leben lassen und die Rechte Gottes werden ihm helffen: Ey so habet doch Gerechtigkeit lieb / ihr Regenten. Denn wer das thut der wird wohl bleiben. Pl. XV, 5.

III.

In ein Regente ein löblicher Regente seyn / so kömmet ihm zu / daß er der Demuth sich beleihe. Denn also stellet sich David dar in unserm Texte: Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaf / suche deinen Knecht. Demuth hatte Gott nebenst der Gottesfurcht und Gerechtigkeit denen Regenten fürnemlich in seinem Gesetze eingebunden / das waren die drey Haupt-Zugenden / die er von der Obrigkeit begehret: Devt. XVII, 18. 19. 20. Wenn der König sitzen wird auff dem Stuhl seines Königreichs / soll er diß andere Gesetze von den Priestern den Leviten nehmen und in ein Buch schrei-

Ein löblicher Regent.

schreiben lassen/ das soll bey ihm seyn/ und soll drinnen lesen sein Lebenslang/ auff daß er lerne fürchten den HErrn seinen Gott. (Hier habet ihr die Gottesfurcht!) Daß er halte alle Worte dieses Gesetzes und diese Rechte/ daß er darnach thue. (hier die Gerechtigkeit!) Er soll sein Herz nicht erheben über seinen Bruder. Hier folget die Demuth! Wie nun die Gottesfurcht und die Gerechtigkeit David als ein Regente in Israel von sich hatte leuchten lassen/ so will er auch an der Demuth es nicht lassen ermangeln und sich als ein vollkommenes Exemplum Regulæ darstellen. Darumb zeigt er sich sehr demüthig/ mit demüthigen vergleichen/ und mit demüthigen Worten. Mit demüthigen vergleichen. Denn er nennet sich ein Schaf/ ein verirret und verlohren Schaf. Er vergleicht sich nicht/ indem er über die andern seines Volcks hoch erhaben war/ einen hochfliegenden Adler/ der hoch flieget und sein Nest in die Höhe machet/ der in Felsen wohnet/ und bleibet auff den Ripffen am Felsen/ und in festen Orten/ von dannen er schauet nach der Speise/ und seine Augen schauen von ferne: Hiob. XXXIX. vers. 30. 31. Nicht vergleicht er sich einen starcken Löwen: der/ gleichwie er wegen seiner Stärke der König ist unter den Thieren/ also darff sich auch niemand wider ihn aufflehnen; Wie also eine Vergleichung eines Regenten und des Löwen/ Davids weiser Sohn der Salomon anstellet/ Prov. XXX, 29. 30. 31. Dreierley haben einen feinen Gang/ und das vierdte gehet wohl; der Löw mächtig unter den Thieren und lehret nicht umb für iemand. Ein Wind von guten Tenden/ und ein Widder. Und der König/ wider den sich niemand darff legen. Welches Bild auch David in Betrachtung seiner Tapfferkeit/ die er an den starcken Riesen erwiesen/ 1. Sam. XVII, 49. 50. mit Rechte zukam. Auch/ vergleicht er sich nicht einen streitbaren Rosse/ da er doch ein Kriegsmann war/ nach den göttlichen Zeugnisse selbst. 2. Paral. XXIX, 3. Was bildet aber einen muthigen/ tapffern Kriegs-Held besser ab/ als ein streitbares Ross/ welches göttliche Majestät gegen den Hiob selbst also rühmet: Job. XXXIX, 22. seqq. Kanst du dem Ross Kräfte geben/ oder seinen Hals zieren mit seinem Geschrey? Kanstu es schrecken wie die Heuschrecken? Das ist Preis seiner Nasen/ was schrecklich ist. Es strampffet auff den Boden/ und ist freudig mit Krafft/ und zeucht aus den Geharnischten entgegen. Es spottet der Furcht/ und erschrickt nicht/ und fleucht für dem Schwert nicht. Wenn gleich wider es klinget der Röcher/ und glänzet beyde Spieß und Lanzen. Es zittert und tobet und scharret in die Erden/ und achtet nicht der Trommeten-Hall. Wenn die Trommeten fast klinget/ spricht es: Hui/ und reucht den Streit von ferne/ das Schreyen der Fürsten und Jauchzen. O nein! er nennet sich *we*, welches Wort das kleine geringe Vieh bedeutet/ und absonderlich von denen Schäflein gebrauchet wird: Gen: XXX, 32. Stellet sich hiermit seinen andern Brüdern und Unterthanen gleich/ welche er auch *we* Schafe genennet: Schafe der Weide Gottes: Psal. C, 3. vergleicht sich nicht etwan einen Schafe/ wegen der vielen Feinde/ die als Wölffe ihm nachstellten/ wie der Pabstler Estius also glossiret in annot. ad h. l. f. m. 438. Hoc loco, ubi Propheta dicit se errasse sicut ovem, quæ periit, non intelligitur error à mandatis Dei. Nam toto hoc psalmo propheta loquitur, ut homo justus & mandata DEI observans, & in lege

Ein löblicher Regent.

ejus ambulans & proficiens; neque usquam peccatum suum hinc proponit aut veniam petit: sed errasse se dicit; id est, vagum & profugum fuisse propter infidias & persecutiones hostium, quarum subinde meminit hoc Psalmo. Allein wer den ganzen CXIX. Psalm wohlbedächtig überleget / der wird befinden / daß der König David nicht so wohl von sich ausgeben / ob halte er genau die Befehl Gottes / als vielmehr / daß er ein herzliches Verlangen und Begierde trage / die Befehl und Gesetze Gottes zu erfüllen / das sey seine grössste Mühe und Arbeit / welches Wollen aber von dem Vollbringen durch unser verderbtes Fleisch und Blut weit abgesondert ist: Denn da wohnete in David als in seinem Fleische auch nichts gutes / hatte er gleich das Wollen / so fand er doch das Vollbringen nicht / das gute / das er wolte / das thate er offters nicht / sondern das böse / das er nicht wolte / vollbrachte er: Rom. VI, 18. 19. Fällt also der Grund solcher Auslegung bald hinweg. Sondern er vergleicht sich in aller bußfertiger Demuth einen Schäflein / in Betrachtung seines elenden Sünden-Standes / daß / wie ein Schäflein sich überaus geschwinde von seinem Hirten verirret; also auch David sich durch seine Sünde von GOTT leider getrennet habe. Und das beredet uns die stete Sorgfalt für seine Sünde / da er seine Missethat anzeigete und sorgete für seine Sünde / Psal. XXXVIII, 19. als seine Sünde immer für seinen Augen war / meine Sünde ist immer für mir: Psalm. LI, 5. und ist kein Zweifel / es wird nie das Gleichniß von einem Schäflein David anhören können / daß es nicht ein Donnerschlag in sein bußfertiges Herz gewesen / als welches ihm seine grosse und erschreckliche Sünde / die er an dem Uria verübet / zu Gemüthe führete / da er nach dem Gleichniß seines Hofpredigers des Nathans / den armen Mann sein einiges kleines Schäflein so von seinem Bissen aß / und trank aus seinem Becher / und schlieff in seinem Schoos / geschlachtet / und dabei über sich selber das Urtheil gefället / er sey der Mann des Todes / 2. Sam. XII. vers. 3. 4. 5. Dieses ist auch die Redens-Art des Geistes Gottes / welcher die Menschenfinder um ihrer Sünde willen / einfältigen / verirrenden Schäflein vergleicht / Esa. LIII, 6. Luc. XV, 4. Über dieses widerleget Estium auch das w^{pd} Suchen / so David begehret. Suche deinen Knecht; Denn so er eufferlicher Gefahr wegen einen irrenden Schafe sich vergliche / was brauchete es denn des Suchens von Gott? scheidet doch Schwerdt / Hunger / Blöße / Trübsal Gott und den Kreuzträger nicht von einander Rom. VIII, 15. 18. 19. Ist doch Gott / wenn die Menschen im finstern Thal des Kreuzes wandeln / Davids eignen Bekännniß nach / bey ihnen. Psalm, XXIII. vers. 4. Ich bin bey ihm in der Noth / lautet die göttliche Verheißung / Psalm. XCI, 15. Muß es also ein solches absondern und abscheiden von Gott bedeuten / welchen abzuhelffen / des göttlichen Suchens man einzig und höchst benöthiget sey. Nun aber scheiden die Sünden uns und unsern Gott von einander. Es. LIX, 2. Und auff diese Art vergleicht sich der grosse Regente in Israel einen geringen / einfältigen / albern / und unbedachtsamen Schäflein. Lasset mir das grosse Demuth seyn! Seine Demuth erweist er auch durch demüthiges suchen und bitten. Er hatte zwar in diesem CXIX. Psalm weitläufftig erzehlet / wie er sich seine Gottesfurcht lasse ein Ernst seyn / er nennet sich auch hier Gottes seinen Knecht / der seinen Gott mit reinem Herzen diene / iedoch überhebet er sich nicht seiner Frömmigkeit / verachtet nicht wie den Phariseer neben sich die andern / Luc. XIX, 11. sondern stellet sich andern armen Sündern gleich / und bittet / solle er / als ein verirretes Schäflein / wieder auff den rechten Weg kommen / so könne er mit aller seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht es nicht zu wege bringen / er müsse wie ein anderer Sünder alleine von seinem Gott gesucht werden. Denn so wenig als ein Mohr seine Haut / oder ein Parder seine Flecken verwandeln kan; So wenig können auch wir Guts thun / weil wir des Bösen gewohnet seyn / Jer. XIII. v. 23. Der Herr

200

Ein löblicher Regent.

Herr muß uns befehren/ so werden wir befehret: Jerem. XXXI, 18. Dieser muß uns ein neu Herz und einen neuen Geist geben/ und das steinerne Herz aus unserm Fleisch wegnehmen/ und uns ein fleischern Herz geben. Er muß seinen Geist in uns geben/ und solche Leute aus uns machen/ die in seinen Geboten wandeln/ seine Rechte halten/ und darnach thun. Ezech. XXXVI, 26. 27. Wohl gesprochen von dem heiligen Augustino Lib. 2. de Peccator. meritis c. 18. Qvod à DEO nos avertimus, nostrum est: & hæc est voluntas mala; qvod verò ad Deum nos convertimus, nisi ipso excitante & adjuvante, non possumus, & hæc voluntas bona. Daß wir uns von unserm Gott scheiden und verlauffen/ das ist unser Werck und ein böser Wille/ aber daß wir wieder zu Gott zurücke kehren/ das stehet nicht in unsern eignen Kräfften/ hier muß uns Gott erwecken/ kräftiglich beystehen/ und das ist ein guter Wille. Darumb bittet nun auch David gar demüthig/ weil er ein verlauffnes/ verirrtes Schäflein/ sein Gott solle ihn suchen. Welches Suchen der Heil. Ambrosius in h. l. f. 764. schöne erkläret/ wenn er spricht: Qvære servum tuum, qvonia mandata tua non sum oblitus. Veni ergò Domine JESU, qvære servum tuum, qvære lassam ovem tuam, veni pastor, qvære sicut oves Joseph. Erravit ovis tua, dum tu moraris in montibus. Dimitte nonaginta novem oves tuas, & veni unam qværere, qvæ erravit. Veni sine canibus, veni sine malis operariis, veni sine mercenario, qvi per januam introire non noverit. Veni sine adjutore, sine nuncio, jam dudum te expecto venturum. Scio enim venturum, qvonia mandata tua non sum oblitus. Veni non cum virga, sed cum charitate, spiritusqve mansuetudine. Noli dubitare relinquere in montibus nonaginta novem oves tuas, qvia in montibus constitutas lupi rapaces incurfare non possunt. In paradiso semel nocuit serpens, amisit ibi escam, postquam Adam inde depulsus est. Illic jam nocere non poterit. Ad me veni, qvem luporum gravium vexat incurfus. Ad me veni, qvem ejectum de paradiso serpentis diu ulceris venena pertentant, qvia erravi à gregibus tuis illis superioribus. Nam & me ibidem collocaveras; sed ab ovilibus tuis lupus nocturnus avertit. Qvære me, inveni me, suscipe me, porta me. Potes inveni, qvem tu requiris: dignare suscipere, qvem inveneris: impone humeris, qvem susceperis. Non est tibi pium onus fastidio, non tibi oneri est vectura justitiæ. Veni ergò Domine, qvia etsi erravi, tamen mandata tua non sum oblitus. Spem medicinæ reservo. Und so demüthig war David. Schauet an ihr werthen Regenten/ dieses Exempel und folget ihm. Ihr habet ja in dem Eingange gehöret aus dem Munde Gottes/ daß ihr Götter seyd: Ps. LXXXII. v. 6. Wollet ihr diesen Titul mit Recht führen/ so müßet ihr auch dem hohen und erhabenen Gott an der Demuth ähnlich werden. Denn/ wer ist wie der Herr unser Gott? der sich so hoch gesetzt hat/ und auff das Niedrige siehet im Himmel und auff Erden? Psalm. CXIII, 6. 7. Sehet meinen Jesum an/ den Glanz des väterlichen Wesens. Hebr. I, 3. den Sohn des lebendigen Gottes/ Matth. XVI, 1. der da ist Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit. Rom. IX, 5. Welche Demuth ließ er nicht von sich leuchten? Lernet von mir/ rieß er aus/ denn ich bin sanftmütig καὶ ταπεινὸς τῆ καρδία und von Herzen demüthig. Matth. XI. v. 29. Ich will iewo die Demuth unsers Jesu nicht mit lügenhaften Exempeln bestätigen/ welches

H

Ein löblicher Regent.

welches wohl denen Fabelhansen im Pabstthumb nicht ungemeyne; Der **HERR** **JESUS** / als er auff inständiges Gebet der Heiligen / *Bienvenida de Austria* in seiner dreijährigen Kindes-Gestalt erschienen / und von der Heil. Jungfrau ersuchet worden / den Englischen Gruß mit zubeten / gegrüßet seyßt du holdselige / der **HERR** ist mit dir / gebenedeyet bist du unter den Weibern / habe er willig diesen Gruß mitgesprochen. Als er aber auff die Worte kommen; und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes / habe er stille geschwiegen / und selbige nicht mitgebetet / damit er sich nicht selber loben möchte. (Refert hæc Nierenberg. de amore erga Jesum cap. 20. his verbis: *Bienvenida de Austria Virgo sanctissima, miro ardebat desiderio Jesum intuendi, eâ planè formâ, quâ fuerat in terris triennis. Audiit pia vota benignus DEUS: nam cum aliquando in templo esset, ecce tibi puellum ibi videt elegantissimum & formosissimum, cujus mox amore capta, blandissimè invitat, secum ut recitet salutationem Angelicam; obsequitur divinus pusio, & virgine sibi verba præeunte, perquam libenter & religiosè Ave dicit matri suæ Maria: verum illis verbis: benedicta tu in mulieribus, commodum cum magistra sua prolatis, adsequentem clausulam, & benedictus fructus ventris tui, quia sibi honorificum, conticuit.*) Wir haben ja Beweißthum genug seiner Demuth / indem er der **HERR** aller Herren / Knechts Gestalt an sich nahm / Phil. II. v. 7. wovon die Kirche singet:

Er wird ein Knecht / und ich ein Herr /

Das mag ein Wechsel seyn /

Wie könt es doch seyn freundlicher /

Wie könt es seyn demüthiger /

Das herke Jesulein.

Ist nun der wahre lebendige **GOTT** so demüthig / en so seyd demüthig ihr **GÖTTER** auff Erden! Ihr werthen Regenten / ihr habet gehört / daß ihr **ENGELE** seyd / 2. Sam. XIV. En so gebet auch den Schein der Engelischen Demuth von euch. Engel sind demüthige Geister / sie sind nicht eiteler Ehre geizig / nennen sich unsere Mitknechte / Apocalyp. XIX, 10. XXII, 9. sie verachten niemand / dienen auch wohl einem in der Hunde-Hütten liegenden Lazaro / Luc. XVI, 22. sie verschmähen unsere kleinen Kinder nicht / gehen mit denselben umb / behüten und bewahren sie. Matth. XIX, 10. Sollen nun eure Unterthanen / und alle die auff euch sehen / eure Angesichter erblicken als Engels Angesichter / so seyd demüthig! Ihr werthen Regenten / ihr werdet Bäumen verglichen / und zwar fruchtbaren Bäumen: Dan. IV, 7. 8. 9. fruchtbare Bäume aber / ie mehr sie mit Früchten begabet / ie tieffer neigen sich die Aeste zur Erden hinab / also erfreuet ihr auch mit diesen nützlichen und demüthigen herabsencken eure Unterthanen. Die Natur selber ist ja eure Lehrmeisterin der Demuth / in dem sie euch keinen Vorzug für euren Unterthanen ertheilet. Ihr seyd ja dem Elend menschliches Lebens so wohl unterworfen / als der Geringsste / so einen groben Kützel anhat / es findet sich bey euch immer Sorge / Furcht / Hoffnung / Syr. XL, 4. Ihr seyd wie andere Menschen auch immer im Streit / Job. VII, 1. Ihr müsset so wohl unter die Erde hinunter / wie der elendeste Bauersmann / und wenn ihr auch Könige wäret / denn da heissets: Heute König / morgen todt / und wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würmer / Syr. X, 12. Unter die Erden müssen klein und groß / der Knecht / und der von seinem **HERRN** frey gelassen ist. Job. III, 19. Ihr beseuffset ja selbst die Nichtigkeit eurer Ehren und Herrschens mit der Kirchen:

Ach

89

Ein löblicher Regent.

Ach wie wichtig! Ach! wie flüchtig!
Ist der Menschen Ehre!
Über den/ dem man hat müssen
Heut die Hände höfflich küssen/
Läufft man Morgen gar mit Füßen.
Ach wie wichtig! Ach! wie flüchtig!
Ist der Menschen Herrschen!
Der durch Macht ist hoch gestiegen/
Muß zulezt aus Unvermögen
In dem Grabe niederliegen.

Ach so überhebet euch doch nicht ihr arme Erde und Asche! Syr. X, 9. Eure Seelen werden ja eben von ihren sündigen Lüsten gereizet/ und gebähren die Sünde / Jac. I, 14. 15. Wie die Seelen eurer Unterthanen. Ihr habet ja den grossen Regenten in Israël beichten hören/wie er ein verirret und verlohren Schaf sey. Derer Exempel sündiger Regenten ist das ganze heilige Bibel-Buch voll / und welcher ist unter euch/dem sein Gewissen nicht seiner eigenen Missethaten erinnere/ daß er ieso an seine Brust schlage/ seuffzende GOTT sey mir Sünder gnädig! Luc. XVIII, v. 13. Denn wer unter euch kan sagen? Ich bin rein in meinen Herzen / und lauter von meiner Sünde. Prov. XX, 9. Weil ihr denn nun an Leib und Seele nichts besser / als eure Untergebene/ ach so erhebet doch eure Herzen nicht über eure Brüder! Thut ihr das/ so werdet ihr Gnade finden in den Augen eures GOTTes. Denn gleich wie hohe Augen GOTT der HERR hasset / Prov. VI, 17. Die Hofärtigen haben ihm noch nie gefallen Judith. IX, 13. Also hat er seine herrliche Freude an denen Demüthigen/ denn denen Demüthigen giebt er Gnade/er erhöhet sie. I. Pet. V, 6. Die Demüthigen rüstet er aus mit Weißheit Prov. XI, 2. Er bringet sie zu grossen Ehren/Prov. XXIX, 23. Er thut grosse Dinge durch die Demüthigen Syr. III, 20. Die Demüthigen suchet er / und bringet sie wieder / wenn sie geirret / auff die ebene Bahn / wie die Gnade dem demüthigen Zöllner widerfahren Luc. XVIII, 14. euch dessen versichert. Je höher ihr demnach send / ie mehr demüthiget euch / so wird euch der HERR hold seyn. Was kan euch aber liebers / als die Huld und Gnade GOTTes werden? Syr. III, 19. Und dieses sind nun die drey Haupt-Zugenden / so von einem Regenten / will er ein löblicher Regent seyn / fürnemlich erfordert werden: Mit diesen Tugenden war David ausgerüstet / wie ihr allbereit gehöret: Mit diesen Tugenden leuchtete euch der sel. Herr Bürmeister Pinckert für / wie aus dessen rühmliehen Lebens-Lauff ihr mit mehren hören werdet. Nun liebes Leipzig / du hast über diesen Verlust zu seuffzen grosse Ursache! Ach aber weil GOTT dir noch mehr löbliche Regenten in deiner Raths-Stube zeuget / so halte doch bey GOTT mit brünstigen Gebet an / daß die ausgerechte Hand des HERRN hier möge ruhen / und der anderen treuen Stadt-Väter in Gnaden verschonen!

Verleih uns (demnach) Frieden gnädiglich/
HERR GOTT / zu unsern Zeiten

Lebens=Lauff.

Es ist doch ja kein ander nicht/
Der für uns könnte streiten/
Denn du unser Herr Gott alleine.
Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit/
Fried/ und gut Regiment.
Daß wir unter ihnen/ ein geruhlich
Und stilles Leben führen mögen/
In aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ Amen!

Lebens=Lauff.

St nun noch übrig/ von des seel. Herrn Appellation = Rath's ehrl.
cher/ vornehmer Geburt/ rühmlich geführten Leben und Wan-
del/ und denn Christseel. Abschiede von dieser Welt/ wie solches von
dem seel. Herrn Appellation = Rath mit selbst eigener Hand meist
aufgesetzt gefunden worden/ in möglicher Kürze noch etwas zu
vermelden.

Als ist der Magnificus, WohlEdle/ Beste/ Hochgelahrte und
Hochweise Herr Christoph Pincker/ weitberühmter Jctus,
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalter Appellation = Rath/ dero löbl. Schöp-
penstuhls allhier hochansehnlicher Senior, hiesiger Stadt höchstverdienter ältester
Bürgermeister/ und der Kirchen zu St. Nicolai Vorsteher u. an das Licht dieser
Welt geböhren/ im Jahr Christi 1619. den 16. Augusti.

Sein Herr Vater ist gewesen der WohlEdle/ Beste und Hochgelahrte/ Herr
Christoph Pincker/ vornehmer Jctus, damahls E. E. Hochweisen Rath's dieser
Stadt wohlverordneter Syndicus, nachmahls aber Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
hochbestalter Cammer- und Berg=Rath.

Die Frau Mutter / die WohlEhrbare/ Viel = Ehr = und Tugendreiche Frau
Gertraud/ des WohlEdlen/ Besten/ Hochgelahrten und Hochweisen Herrn Ca-
spar Gräfens/ des Churfürstl. Sächs. Schöppenstuhls Assessoris und Bürger-
meisters allhier/ auch Vorstehers der Kirchen zu St. Thomas/ seel. nachgelassene
Tochter.

Sein Herr Groß = Vater vom Vater/ der WohlEhrenveste/ Großachtbare
und Hochweise Herr Philipp Pincker/ vornehmer Bürger und Rath'sverwand-
ter der Stadt Meissen.

Der Groß = Großvater aber/ Herr Stephan Pincker/ Inwohner zu Neu-
stadt bey'm Scharffenstein; Welches Pinckerische Geschlechte dann zu Meissen über
die 200. Jahr sehr wohl bekandt; so/ daß auch etliche aus demselben das Bürgermei-
ster und andere Rath's = Aemter löblich und wohl verwaltet haben.

Sein Groß = Groß = Vater Mütterlicher Seite ist gewesen Herr Gallus Gräse/
anfangs Herrl. Keußischer zu Lobenstein/ nachmahls aber Fürstl. Sächs. Ammt-
Schösser zu Dornburg.

Die Grosse = Mutter aber Frau Gertraud / Herrn Ghilian Kühleweins/
E. E. Hochweisen Rath's und Baumeisters allhier/ seel. nachgelassene Tochter/ welche
Er mit Herrn Georg Helffreichs/ auch des Rath's und Baumeisters allhier, seel.
Tochter/ Frau Gertrauden/ erzeuget gehabt.

Von

Lebens=Lauff.

Von obgemelten seinen vornehmen und Christlichen Eltern nun/ ist der sel. Hr. Appellation-Rath alsobald des folgenden Tages nach der leiblichen Geburt dem HErrn Christo in dem Bad der Heil. Tauffe zur geistl. Wiedergeburt vorgetragen/ und mit dem trostreichen Nahmen CHRISTOPHORUS benennet worden/ auch hernachmals/ so bald es die zarten Jahre leiden wollen/ und so gar von Kindesbeinen an/in aller Zucht/Erbarkeit/Gottesfurcht und Vermahnung zum HErrn dermassen erzogen worden/das man in seinem Alter gar leichte spüren können/was vor ein gut Fundament zu einem so herrlichen Christen=Bau bald in der Kindheit muß seyn geleyet worden.

Nachdem aber seine liebe Eltern gar zeitig ein herrlich und zum studiren tüchtigtes Ingenium an Ihm vermercket/haben Sie nicht allein Ihm fleißige und getreue privat-Præceptores, welche Ihn in Fundamentis Religionis, wie auch in Lateinischer und Griechischer Sprache und andern Literis humanioribus treulichen unterwiesen/iederzeit gehalten; sondern es hat auch der sel. Herr Bürgermeister aus kindlicher Liebe und Dankbarkeit hoch zu rühmen gewußt/wie das sein lieber Herr Vater sel. bey solcher Information selbst mit Hand angeleyet/ so viel seine obliegende schwere Ammts-Berrichtungen haben wollen zulassen/ absonderlich im Schreiben Ihn selbst unterwiesen und mit Ernst dahin angehalten/ das Er eine feine Hand/ gleich Ihm und seinem Herrn Vater und Groß-Vater/sich angewöhnen möchte: Überdies/ so offte Er von publicis ein wenig Ocium gehabt/in Geometriâ und andern Mathematischen Künsten/ ingleichen in Historicis so angewiesen/ das Er Zeit seines Lebens sich solches zuerfreuen gehabt.

Wie Er nun bey solchen angewandten Fleiß und treuer Information so wohl in Lingvis, als Disciplinis, einen guten Grund geleyet/ und solchen nachmahls in unterschiedenen privat-Collegiis Academischer Præceptorum, als Herrn M. Dehlers/ Herrn D. Jttigs/ gewesenem Prof. Publ. und Herrn Kromayers/ SS. Theologiae D. und Prof. Publ. aller nunmehr sel. weiter und weiter excoliret/ wie Er denn solches durch zwey A. 1639. gehaltene Disputationes publicas rühmlichen erwiesen.

Hierauff hat Er sich/ besagten Jahres/zum Zweck geleyet/und zum Studio Juris einen glücklichen Anfang machen wollen: da Er denn die Institutiones Justinianæas nebst etlichen darüber geschriebenen nützlichen Commentariis selbst gelesen und sich dieselben so bekant gemacht/ das Er die Lectiones publicas Herrn D. Sigismundi Finckelthulii, damahlen einer löbl. Juristen Facultät Ordinarii, Herrn D. Samuel Mosbachs/ Herrn D. Lindners/ und anderer Herren Professoren, mit desto bessern Nutz hat besuchen können. Es hats aber unser sel. Herr Verstorbener dabey nicht bewenden lassen/ sondern anderer hochgelahrter und berühmter Männer privat-Collegia, tam lectoria, quam disputatoria, als Herrn D. Joh. Strauchii, Herrn D. Aug. Carpzovii, Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen Gotha aniesz hochbestallten Canklers/ Herrn D. Polycarpi Wirthii P. P. mit Fleiß abgewartet/ da Er denn so weit proficiret/ das Er An. 1642. erslich in einer Disputation de Locatione & Conductione sich öffentlich respondendo hören lassen/ hernacher aber bey einer löbl. Juristen Facultät allhier/ nach gehaltener Lectione cursoriâ und ausgestandenen gebräuchlichen Examine, auch den ersten Gradum Baccalaureatus erlanget. Folgendes hat Er sich resolviret die Welt zu besehen/ und nachdem Er im Octobri besagten Jahres eine Reise durchs Reich gethan/ etliche der vornehmsten Reichs- und andere Städte wohl in Augenschein genommen/ auch derer Art und Regierungen fleißig betrachtet/hat Er auff Einrathen seines sel. Herrn Vaters sich auff die berühmte Universität nach Basel begeben/ weiln bey dem damals im ganzen Röm. Reich anhaltenden höchstverderbl. Kriegswesen auch die Studia aller Orten verunruhiget wurden/ daselbst aber gute Sicherheit/ ein feines ocium, und nicht so viel Gelegenheit/ als auff andern Universitäten/ durch Gesellschaft sich von Studiis abwenden zulassen/ anzutreffen war/ auch stattliche gelahrte Professores sich daselbst befanden/ durch derer Conversation und Besuchung etlicher privat-Collegiorum, Er dann sein Studium Juris, deme Er ohne Hinderniß daselbst gar fleißig obgelegen/ so hoch

Lebens-Lauff.

hochgebracht / daß Er bald darauff mit höchsten Ehren seines Fleisses Nutzen und Frucht erheben können. Und weil solche Stadt an den Gränzen Italiens / Franckreichs und Teutschlands gelegen / hat Er nicht nur in frembden Sprachen sich zu üben herrliche Gelegenheit überkommen / sondern auch in publicis gute Experientz dannenhero erhalten. Sintemahl die 2 $\frac{1}{2}$. Jahr über / als Er sich da auffgehalten / Er nicht allein mit vielen vornehmen Leuten / so theils daselbst promoviret / oder sonsten da gelebet / in vertraute Freundschaft gerathen / sondern auch der vielfältig durchreisenden Conversation und Gesellschaft sich so zu bedienen gewust / daß Er daraus viel erbauliches erlernet / welches Ihm in seinem folgenden Leben / absonderlich bey seinem Regier-Stande / wohl zustatten gekommen.

Wiewohl Er nun den Vorsatz gehabt / diese seine prudentz durch fernerweitig reisen in frembde Länder und Königreiche vollends zu perfectioniren / sich auch darzu eine und andere Occasion glücklichen präsentiret: Nachdem aber sein liebes Vaterland und diese werthe Stadt Leipzig immittelst in der Schweden Hände gerathen / da denn in seinen privat-Sachen sich allerhand Veränderung und Schwierigkeit mit ereignet / daß es also seinen lieben Eltern hat schwer fallen wollen / Ihn in der Frembde mit grossen Unkosten ferner zu erhalten; Als hat Er auff zuschreiben und einrathen seines Herrn Vaters einen andern Schluß fassen und seine Sachen also anstellen müssen / daß Er förderamst nach erlangten Gradu Doctorali sich nacher Hause wieder machen möchte. Worauff Er dann bey Einer löbl. Juristen-Facultät zu Basel sich gebührend angegeben / und nach ausgestandenen gewöhnlichen Tentaminibus und Examine, auch gehaltenen Disputatione inaugurali de Pascuis & jure pascendi am 16. Julii des 1644. Jahrs den Gradum Doctoris angenommen. Und weil Er nun entschlossen war / nach vollendetem Cursu seiner Studien / sich wieder nach Hause zubegeben / hat Er / nachdem Er noch zuvor die vornehmsten Städte in der Schweiz besesehen / sich in Gottes Nahmen auff die Reise zumachen vorgenommen; Allein / dieweil Ihm im Septembri selbigen Jahres eine Kranckheit angefallen / hat Er solches biß in in den Frühling des 1645. Jahres verschieben müssen / auch im Majo alsobald solches werckstellig gemacht / seinen Weg auff Straßburg genommen / woselbst Er die denckwürdigsten Sachen besehen / und vornemlich mit denen Herren Professoribus, indem Er / weil Ihm der Ort so wohl gefallen / daselbst eine zeitlang sublistiret / sich wohl bekannt gemacht / und denn ferner über Speyer / Worms / Mayn und Franckfurt / und so weiter / sich wieder anhero gemacht: da Er denn sein liebes Vaterland in schlechten Zustande und mit Schwedischer Gvarnison starck besetzt angetroffen.

Und ob zwar unsere werthe Stadt damahls in feindlicher Hand und mit allerhand Troublen beschweret war / so hat Er doch nicht nachgelassen / seine rühmliche Studia, derer Theorie und guter Cognition Er sich wohl rühmen konte / auff Praxin zu appliciren. Zu dessen Behuff Er denn nicht allein dergleichen autores fleißig allhier in seiner lieben Eltern Behausung gelesen / sondern hat auch / weil ein besonderer casus Ihn nach Dresden nöthigte / daselbst die beste Gelegenheit / nachdem Er mit vielen vornehmen ChurFürstl. Ministris bekannt worden / sich in Praxi würcklich zu exerciren erlanget / da Er so wohl im ChurFürstl. Appellation-Gerichte / als auch andern judiciis unterschiedenen Parthenen advocando bedient gewesen; Welches Ihm hernach in Scabinatu, seinem eigenen Geständniß nach / grosse Hülffe gethan.

Als Er sich nun daselbst auffgehalten / hat Er im Augusto Anno 1647. auff vorbergehendes andächtiges Gebet zu Gott / und mit Gutheissen seiner lieben Eltern / sich mit der Wohl Erbarn und Viel Ehr- und Tugendreichen damahls Jungfer EUPHROSINEN / des Edlen / HochAchtbarn und Wohlgelahrten Herrn Heinrich Schüzens / ChurFürstl. Sächs. wohlverdienten Capellmeisters 2c. Eheleibl. Tochter / in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen / und solches den 25. Januarii des folgenden 1648. Jahres durch Priesterl. Copulation und Einsegnung vollzogen. Mit welcher seiner Ehliebsten Er in die 7. Jahr eine friedliche / glückliche und gesegnete Ehe beses

Lebens=Lauff.

befessen/ und mit 2. Söhne und 2. Töchter gezeuget/ so aber theils vor/ theils bald nach der Geburth mit Tode abgangen daß also von denselben nur eine Tochter bey Leben geblieben/ nemlich die Edle und HochZugendbelobte aniesz Frau Gertraud Euphrosine/ welche im Majo des 1670. Jahres an den Wohlwürdi- gen/Edlen/Besten und Hochweisen Herrn Johann Seideln/ des Stifts zu Wurzen Canonicum und Vornehmen Raths=Verwandten allhier/ist verheyrathet worden/ davon der Herr Groß=Vater 4. Kindes=Kinder/ als namentlich Henri- etta, Johannes/ Johann Christoph und Christiana Eleonora/ erlebet/ zu derer Auferziehung Gott ferner seine Gnade geben wolle. Nachdem aber nach Absterben Herrn D.Nicolai Lebzelters/ die unterste Stelle im Churfürstl. Schöp- penstuhl allhier zu Leipzig ledig worden/ ist auff E.C.Hochw.Raths unterthänigste Denomination und darauff erfolgte Churfürstl. Sächs. gnädigste Confirmation, unser sel. Verstorbenen sich von Dresden anher nacher Leipzig zubegeben gemüßiget wor- den/ allwo Er den 16. Sept. 1649. an gedachtes Vacanten Stelle recipiret/ darauff Anno 1653. indem Tit. Herr D. Benedictus Carpozovius von Churf. Durchl. zu Sachsen zur geheimbten Raths=Stelle gnädigst beruffen/ zu einer Ordinar=Stelle gelanget/ Ihme auch nach Absterben des Churf. S. geheimbten und Appellation= Raths/ Herrn D. Joh. Christophi. Marci Anno 1672. das Seniorat gnädigst anvertrauet worden.

Da Er nun sein Haußwesen bey so gestalten Sachen nacher Leipzig verwan- deln müssen/hat es dem Höchsten endlich nach seinen verborgenen Rath gefallen wol- len/ unsern sel. Verstorbenen in den betrübten Wittwerstand zu setzen/ und seine Herzgeliebteste den 12. Januarii Anno 655. als Sie 6. Tage vorhero eines jungen Söhne- leins genesen/ durch einen sel. Abschied von dieser Welt abzufordern. In welchen schweren Hauß=Creuz/weiln Er einen so ergebenen Ehe=Schaz verlohren/ Er den- noch Gott stille gehalten/und seines Trostes in Gedult und auch nicht vergebens er- wartet; in Erwegung noch selbigen Jahres von E.C.Hochw.Rathe dieser Stadt Er zu ihrem Haupte und Bürgermeister erwehlet und von Churfürstl. Durchl. gnä- digst confirmiret worden.

Wiewohl Er nun erstlich solches wichtige und höchst=beschwerliche Ammt zu ac- ceptiren erhebliches Bedencken gehabt: So hat Er doch Gottes sonderbare Voca- tion und Direction darbey wahrgenommen/ unnd dahero sincero Patriæ amore sich demsel- ben nicht entziehen wollen/ solches auch den 26. Augusti bemeldten Jahres im Nah- men Gottes angetreten.

Diweil aber unser sel. Hr. Bürgermeister befunden/ daß bey solchem obliegen- den schweren Amte sich in die Länge nicht leiden wollen/ in dem betrübten und einsa- men Wittwerstande zu verbleiben/ hat Er/ auff gen Himmel geschicketes fleißiges Gebet/ auch Genehmhaltung seiner annoch damahls lebenden lieben Eltern/ sich den 16. Jan. des 1656. Jahres anderweit mit der WohlErbarn/VielEhr=und Tugendrei- chen damahls Jungfer Margarethen Reginen/ des WohlEhrenvesten/ Groß= Achetbaren und Hochweisen Herrn Sebastian Dheimbs/ des Raths und wohl- verdienten Baumeisters/ der Kirchen zu S. Nicolai und des Hospitals zu St. Geor- gen verordneten Vorstehers und berühmten Handelsmanns allhier/ geliebtesten Tochter/Christ=und Ehelich verbunden/ solch Ehe= Gelübte auch den 12. Febr. drauff durch Priesterl. Copulation glücklich vollzogen: Da Er denn mit Freuden empfun- den/ daß der getreue Gott in Gnaden ersetzen können/ was durch den tödlichen Hin- tritt seiner ersten Eheliebste Ihme entrissen gewesen; Sintemahl Er nicht nur eine friedliche und erfreuliche/ sondern auch gedenliche und gesegnete Ehe wiederumb be- fessen/ und von Gott mit 6. Kindern begnadiget worden/ als 2. Söhnen/ Tit. Herrn CHRISTOPHORO, dessen bisher rühmlich=geführte studia Gott der Allmächtige zu einen ebenfalls gewünschten Ende wolle ausführen lassen; und Christian Fried- richen/ unter allen den jüngsten/ zu dessen Auferziehung Gott gleicher weise sein

Lebens=Lauff.

Gedenen geben wolle/ und 4. Töchtern/ davon die älteste/ nemlich Frau Johanna Margaretha/ im Junio des 1674. Jahres an den Edlen/ Besten und Hochweisen Hn. Hieronymum Jacob von Kyffel/ vornehmen Rathsverwandten allhier/ von welcher Ehe unser sel. verstorbener Hr. Appellation=Rath auch 2. Kindes=Rinder/ als Christoph Heinrichen/ und Hieronymum/ über die GOTT ebenmäßig väterlich walten wolle/ erlebet/ verheyrahet: Die andere aber/ Fr. Maria Regina/ den 6. Maij dieses instehenden 1678sten Jahres/ vor noch nicht vollkommenen 14. Tagen/ von des sel. Herrn Vaters tödlichen Lager anzurechnen/ mit dem Edlen/ Besten/ und Hochgelahrten Herrn George Heinken/ beyder Rechten Doctorn, einer löbl. Juristen-Facultät allhier ansehnlichen Assessorn und fürnehmen Consulenten/ Ehelich vermählet worden; Welche beyderseits nebenst andern diesen Todesfall umb desto heftiger empfinden/ weil sie eine so grosse Freude in so geschwindes und herbes Leid verwandelt sehen müssen/ und denn Jungfer Christinen Elisabethen und Jgfr. Annen Sophien/ derer milder Vater der barmherzige GOTT auch in Gnaden verbleiben wolle.

Nachdem nun dem grossen GOTT im Jahr 1665. im Majo, nach seinen allein weisen Willen/ Tit. Herrn D. Friedrich Kühlewein/ berühmten JCurum, auch höchstverdienten Bürgermeister dieser Stadt/ den unser Selig=Verstorbener/ als einen treuwerthesten Collegen, herzlich und schmerzlich betauet/ von dieser Welt abzufordern gefallen/ ist dadurch eine Stelle in Chur Fürstl. Sächs. Appellation-Gerichte verlediget worden/ da den von Churfl. Durchl. solche ohne einiges Anhalten oder Begehren/ unserm sel. Herrn Bürgermeister im Novembri offeriret/ und nachdem Er sich dessentwegen unterthänigst erkläret/ den 1. Decembris, nach abgelegten jurament, darzu gnädigst confirmiret und installiret worden.

Ferner hat E. E. Hochw. Rath allhier Ihme das Vorsteher=Ammt bey der Kirchen zu S. Nicolai, Anno 1662. auffgetragen/ worbey Er sich so wohl vor der Kirchen/ als der Gemeinde Bestes jedesmahl sehr sorgfältig erwiesen.

Wie aber in dieser Welt nichts beständiges anzutreffen/ und immer ein Wechsel des Glücks und Unglücks darinnen zusehen; Also ist der sel. Herr Appellation-Rath bey so vielen seinen schweren und müheseligen Berrichtungen im Jahr 1671. Menf. Decembri abermahls mit grossen Betrübniß von dem Höhesten heimgesüchet worden/ indem Ihm sein ander Ehegemahl von seiner Seite gerissen und dem Tode/ was diese Sterblichkeit betrifft/ zu theile worden: Und wiewohl Er geraume Zeit der betrübten Einsamkeit nachgehungen/ hat Er sich doch endlich/ weil seine lieben Kinder eines Theils noch unerzogen waren/ wieder nach einer getreuen Ehegattin umbsehen und seinen Zustand wiederumb verändern wollen: Wie denn nach andächtigen Gebet und guten Bedacht Er sich im Octobri des 1673ten Jahres/ mit der Edlen/ HochEhr=und Tugendreichen damahls Jungfer Marien Elisabeth/ des WohlEdlen/ Besten/ Hochgelahrten und Hoherfahrnen Herrn Gottfried Welschens/ einer löblichen Medicinischen Facultät Decani perpetui, Therapevt. Prof. Publ. des grossen und kleinen Fürsten= Collegii Collegiati, der Löbl. Academia Decemviri, auch hiesiger Stadt wohlbestallten Physici &c. Eheleiblichen ältisten Tochter/ in ein Christlich Ehegelöbniß drittens eingelassen/ und mit selbiger ein einziges Tochterlein/ Namens Marien Elisabeth/ so aber dem Herrn Vater in der Seligkeit bereits vorgegangen/ gezeuget: In übrigen aber ebenfalls eine geruhige/ friedliche und vergnügliche Ehe besessen: Dahero es auch der hochbetrübten Frau Wittwen höchstschmerzlich fällt/ einen so lieb=gewesenen Ehe=Schatz so plözlich und unvermuthet zuverliehren. Es wolle derohalben der grundgütige GOTT auch dieselbe trösten/ mit seinem Gnaden=Geist Sie auffrichten/ daß Sie in GOTTes Willen auch den Ihrigen bey solchem schweren und höchstbetrübten Falle stellen und übergeben möge.

Was

207

Lebens = Lauff.

Was nun des sel. verstorbenen Herrn Appellation = Rath's Leben und Wandel/ so wohl in privat Conuersation, als bey seinen hohen auff sich gehaltenen Amptern belanget/ so hat Er vor sich davon selbst nichts rühmen noch auch haben wollen/ daß davon viel wesens gemacht würde: Hat lieber die Sache selber und seine Hn. Collegen davon wollen reden lassen/ welche verhoffentlich mit Ihm würden zu frieden gewesen seyn: In übrigen wüßte Er/ daß Er ein armer Sünder/ und alle sein Thun mit vielen menschlichen Schwachheiten besetzt wäre/ derer Er sich auch am allermeisten rühmen/ iedoch zugleich zu Gott hoffen wolte/ Er werde umb Christi theuern Verdiensts willen Ihm seine Sünde und Gebrechen verzeihen/ und seine Gnade iederzeit über Ihn walten lassen. Das war sein Glaube und Wille in seinem Leben.

Wir können aber aus Christlicher Liebe und schuldiger Danckbarkeit nicht vorben/ mit zweyen Worten nur gleichsam noch zu erinnern/ und mit Bestand der Wahrheit nachzurühmen: Daß Er gegen Gott aufrichtig/ gegen seinen Herrn und Churfürsten treu/ gegen seine Collegen freundlich/ gegen seine lieben Angehörigen liebevoll/ gegen die anvertraueten Bürger gütig und hilffreich/ und gegen iederman glimpfflich erfunden worden. Und wie Er von grosser Capacität gewesen/ dannenhero auch von Churfürstl. Durchl. zu vielen hohen Commissionen gebraucht/ vielen Land- und Deputations = Tügen mit grossen Nutzen des gesämnten Landes bengeordnet/ in Rath's Sachen hochwichtige Dinge glücklich ausgeführt; Also war in allen seinen actionen zusehen/ daß Er als ein Christlicher Politicus seine Consilia nicht nach Regeln der falschen und unartigen Welt = Weisheit/ sondern des unwandelbaren Worts und Willen Gottes einrichtete/ daher auch alles zu Gottes Ehren und gemeinen Nutzen herauszuschlagen mußte. Wer mehr wissen will/ sehe nur den Schmerzen seiner getreuen Herren Collegen und die Thränen aufrichtiger Bürger an/ so wird er daraus schon abmessen können/ daß ein treuer und liebevoller Vater dieser hochbetrübtten Gemeine gestorben.

So viel des sel. Herrn Appellation = Rath's und hochverdienten Bürgermeisters Krankheit/ und darauff erfolgtes Christseligstes Ende betrifft; So ist dieser Christlichen Gemeine und ganzen Stadt leider! nicht unbewußt/ was massen am ersten jüngsthin verfloßenen Pfingst = Feiertage/ als Er nach seinem verrichteten Morgen = Gebethe sich in dem Hause des Herrn und an dem Orthe/ da seines Gottes Ehre wohnt/ seiner Christlichen Gewohnheit nach/ zeitig einzufinden/ angeschicket/ plötzlich von der Hand des Höchsten gerühret und dermassen geschlagen worden/ daß Er nicht allein an Arm und Beine der rechten Seite ganz krafftlos und unempfindlich/ sondern auch durch einen gleich darauff erfolgten Fall an der Stirn und rechten Auge sehr verletzet/ und durch solchen von der Liebes = Hand des Höchsten Ihm väterlichst zugefügten Schläge seines Verstandes/ Sinne und Bewegung gänzlich benommen worden; Inmassen denn kein Zweifel/ daß/ wann dem Hochsel. Herrn Appellation = Rathe die treue Sorgfalt seiner Liebsten nicht bey Zeit und durch sonderliche Schickung des höchsten Gottes/ der Ihn geschlagen/ zu statten kommen/ und Er von Jhr in dergleichen heftig = schmerzlichen und erbärmlichen Zustande nicht gefunden worden wäre/ Er ohne einige Hülffe und Rettung/ seinen Geist hätte aufgeben müssen.

Nachdem nun ietztgedachte seine Liebste bey diesem sehr traurigen Zustande/ worinn Sie ihren so herzlich geliebten Ehe = Schatz ganz unvermuthet und mit höchsten Schrecken angetroffen/ alsobald angstiglich umb Hülffe geruffen; Er auch hierauff mit grosser Mühe in die Stube und in das Bette gebracht/ zugleich der Herr Medicus alsofort erfordert und darbey angemerket worden/ daß nicht allein die ganze rechte Seite von dem Schläge unbrauchbar und lahm gemacht/ sondern auch die natürliche Wärme in dem rechten Schenckel ganz zergangen/ also/ daß man bey solchen betrübtten und sehr kümmerlichen Umständen anders nichts/ als ein kurtzes und seliges Ende zu vermuthen gehabt; So ist es iedoch durch die gnädigste Hülffe

Lebens-Lauff.

des Höchsten/ welcher schläget/ und wieder verbindet/ dahin gediehen/ daß/ nach fleis-
sigen Gebrauch innerlicher und äußerlicher herrlichen Mittel/ der nunmehr hochsel.
Herr Appellation-Rath und hochverdiente Bürgermeister noch selbigen Tag seine
natürliche Wärme in dem erkalteten und fast abgestorbenen Schenckel nicht allein
wieder erlanget/ sondern auch selbigen und folgende drey Tage sich in einem solchen
Zustande befunden/ daß man zu seiner Restitution nicht wenige Hoffnung zu machen
Ursache gehabt.

Als aber den fünfften Tag gegen Mittag sich eine merckliche Veränderung sei-
ner Kranckheit zum bösen verspühren lassen/ ist alsobald allen damahls gegenwärti-
gen und besorglichen vorstehenden Zufällen und Unheil mit allen dienlichen und
kostbaren Mitteln/ zu möglichster Erhaltung dieses theuren und umb diese ganze
Stadt und Land hochverdienten Mannes/ begegnet worden: Und ob sich auch gleich
ein und das andere mahl nicht geringe Hoffnung/ zu Trost und Freude der liebsten
Seinigen/ verspüren lassen/ so ist es doch leider! ohne allen Bestand gewesen/ indem
die Schwachheit und Abnehmung seiner Kräfte dermassen zugenommen/ daß man
sich schlechte Hoffnung mehr zu seiner Restitution machen können;

Dahero Er auch selbigen Tages Vormittage/ mich/ seinen Beicht-Vater/ nach
meiner vorhin schon in seiner Unbäßigkeit beschehenen Besuchunge/ zu sich erso-
dern/ und sich mit dem himmlischen Viatico und Zehrpennige versorgen lassen;
Vorbey dann sehr merckwürdig gewesen/ daß/ nachdem Er/ des von der Hand des
Herrn empfangenen Schlages halben/ weder vor/ noch nach dem heiligen Abend-
mahl viel vernehmliche Worte reden können/ Er dennoch die von mir bey dieser Heil.
Berrichtung Ihm vorgesagte allgemeine Kirchen-Beichte ganz vernehmlich und
vollkömmlich nachgesprochen/ auch bey denen Worten der Einsetzung des heiligen
Nachtmahls mit seiner linken und gesunden/ die durch den Schlag gelähmte rechte
Hand gesucht/ und beyde Hände durch die Umstehende falten/ zu Gott erheben und
sich bis zu Ende dieses heiligsten Wercks halten lassen; Nichts destoweniger aber ist
Er hierauff ferner in grosse Mattigkeit gefallen/ hat auch seiner Liebsten und andern
Umstehenden/ nicht ohne der Zuschauenden sonderbares Mitleiden/ seinen Willen
mit gebrochenen Worten und betrübten Gebärden/ gerne entdecken wollen/ sol-
ches aber der gehemmeten Sprache halben zu thun nicht vermocht; Als nun derges-
talt/ alles treu angewendeten Fleisses und zu Tag und Nacht nur ersinnlichen Pfleg-
und Wartung seiner Herzliebsten/ Kinder/ Herren Eydmänner/ und übriger An-
verwandten/ ingleichen von dem Herrn Medico verordneten köstlichen Medicamenten
ungeachtet/ keine Besserung sich finden wollen/ hat der sel. verstorbene Herr Appella-
tion-Rath seinen Willen in Gottes Willen ergeben/ und gleich wie vorhin bereits
geschehen/ mich anderweit zu sich ersordern lassen/ und sich zu einem seligen Stünd-
lein bereitet/ welches denn auch nach meiner zuvor beschehenen Einsegnung/ folgen-
den Freytag früh ein Viertel nach 7. Uhr sanfft und selig unter dem Beten und Sin-
gen der Umstehenden erfolgt/ also/ daß der sel. Herr Appellation-Rath seinen Geist
wie in einem sanfften Schlaffe aufgegeben/ und sein zeitliches Leben geendet/ nachdem
Er sein Alter gebracht auff 58. Jahr/ 9. Monat und 8. Tage.

Utinam viveres! Wolte Gott du lebestest noch! Diese sehnliche Worte
schrieb das Römische Volk auff ihres treuen Bürgermeisters L. Bruti Ehren-Seule
nach Svetonii c. 80. in Vita Cæsaris Bericht. Ich bin der sichern Meynung/ dieses ist
wohl die Grabschrift/ die ihr den seligen Herrn Bürgermeister Pincker insge-
sammt setzet. Utinam viveres! Ach wolte Gott du lebestest noch! Ruffen
und werden ruffen die Thränen der höchstbekümmerten Frau Wittwe/ höchstbe-
trübten Kinder/ kleinen Kindes-Kinder und Herren Eydmänner. Utinam viveres!
Ist das Seuffzen E. E. E. E. Hochweisen Raths und aller hohen Collegiorum, in
welchen dieser löbliche Regente der Stadt und dem ganzen Lande treulich gedienet;
Utinam

Beschluß der Predigt.

Utinam viveres! Ach wenn du noch lebetest! ist euer allgemeiner Wundsch/
 & werthe Bürgerschaft! Alleine Vivit! Er lebet/
 Seine Seele lebt ohn alle Klag/
 Der Leib schläfft biß an Jüngsten Tag
 An welchen Gott Ihn verklären
 Und ewiger Freude wird gewähren.

Er lebet bey seinem OberRegenten Christo Jesu / und ist nunmehr als ein from-
 mer und getreuer Knecht / in die Freude seines Herrn auffgenommen/
 Matth. XXV, 21. Er lebet als ein Gerechter Gottes ewig / der Herr ist sein Lohn / Er
 hat empfangen das herrliche Reich / und als ein löblicher Regente eine schöne Cro-
 ne von der Hand des Herrn / Sap. V, 16. Er lebet als ein König für seinen Gott Apoc.
 V, 10. Vivit! Er lebet aber auch noch. Der Gott / so reich ist von Trost / der Gott / der ein
 Richter ist der Wittwen / und ein Vater der Waisen / Ps. LXVIII, 6. der wird auch
 über Sie / Hochbetrübt / in ihrem grossen und schweren Creuz sich erbarmen / er
 wird diese Last ihnen selber tragen helffen / und alle die Leid- Thränen von ihren Au-
 gen abwischen. Denn das ist die Art unsers Gottes / nach dem Ungewitter läß-
 set er die Sonne wieder scheinen / nach dem heulen und weinen überschüt-
 tet er uns mit Freuden Job. III, 23. Ja er wird Ihnen mit grossen Freuden Ih-
 ren seligen Eheliebsten / Vater und Freund in der seligen Ewigkeit wiedergeben. Die-
 ser gnädige Gott lasse lange leben unsere hohe Landes-Obrikeit / und lege Lob
 und Schmuck auff Sie / er setze Sie zum Segen ewiglich und erfreue
 Sie mit den Freuden seines Antlitzes! Psal. XXI, 5. 6. 7. Er lasse gesegnet le-
 ben die löblichen Regenten und Glieder E. Hochlöbl. Universität und E. E. Raths!
 Er bewahre Sie für dergleichen Trauer- und anderen Unfällen ganz väterlich! Er
 lasse euch alle / wie ihr hier versamlet send / ruhig leben unter dem Schutz eurer lie-
 ben Obrikeit / daß ein ieglicher unter seinem Feigenbaum und Weinstock sicher und
 ohne Scheu wohne / 1. Reg. IV, 25. Mich. IV, 4. Ja allen / allen / gebe er
 endlich umb Christi willen das ewige Leben!

Alles zu Gottes Ehre!

ORATIO



ORATIO

ad eos,

qui ad exequias

VIRI NOBILISSIMI,

D. CHRISTOPHORI

PINCKERI, &c.

Cohonestandas convenerant, habita in
Æde Nicolaitana.

ORATIO

P. P.

MAximoperè vellem & istud Vobis exequiarum, & hoc mihi dicendi officium, quod utrisque lacrymabilis hæc dies injunxit, licuisset compendifacere. Quanto enim præstaret, Magnificum Pinckerum aut in curia, in qua octo Consulatus præclarè & è Republ. gestis immortale nomen invenit, ad amplissimum ordinem de rerum summa referentem conspiciari, aut in hac æde sacra, cui sextum decimum annum Curator præfuit, istam subselliorum feriem, quam commodo eorum qui sacris interesse student, cum maximè extrui cernitis, antiquo ritu postem manu tenendo, sollenni nuncupationis carmine dedicantem obtueri, quam nuper ereptum lugere, vel potius cælo redonatum desiderare? Scilicet paucissimis abhinc diebus salvum & incolumem vidimus, quem Serenissimus & Potentissimus Elector Saxonie prudentissimum ac perspectæ fidei Consiliarium dilexit, quem harum Regionum splendidissimis honestissimisque Ordinibus tum sæpè alias, tum præsertim in Comitibus Provincialibus, Civem optimum & servandæ Reip. natum in oculis & sinu gesserunt, quem amplissimæ Judicum & de jure respondentium classes Collegam & Seniores dexterrimum charum habuerunt, quem Cives hujus Urbis Consulem, per quem Patria staret, amaverunt, imò Parentem, cujus cura vitam suam ducerent, amplexati sunt. Eum nunc eheu! subito ex oculis sublatum esse Celsissimus Saxonum Elector mœret, omnes boni dolent, templa gemunt, curia plangit, tecta ipsa Urbis lugent. Squalor ille vester, Auditores, & dejecti in terram vultus, & quod unum viris concessum esse prisca Sapientes traderunt, imò de pectore ducti gemitus, quam acerbis tanti Viri obitus vobis acciderit, abundè docent. Et quidni ingemiscas Lipsia, Consulem, & Pinckerum Consulem

L

fulem

fulem amifisti. Certè Consulatus non viatorum apparitorumque caterva, nec aliis insignibus quibusdam & ornamentis declaratur, sed, ut ille qui Romam conservatam Patriæ Parens nominatus est, ait, animo Consulem esse oportet, consilio, fide, gravitate, vigilantia, cura, toto denique munere Consulatus omni officio tuendo, maximeque id quod vis nominis præscribit, Republicæ consulendo. Ac talem nos in eo viro, cui iusta jam persolvimus, habuisse quis est qui non deprædicet. Profectò virtutes ejus tantæ exstiterunt, ut parum sit quicquid de iis dixerò. Ingenium Ei erat vividum, mens acris, memoria tenax, vis magna in excogitando, insignis circumspectio in providendo, in pervestigandis occultis sagacitas singularis, in exequendo mira industria & alacritas. Divinum quiddam in homine semper existimatum est, excultum pectus literis, & instrumento clarissimarum doctrinarum ornatum habere. Præcipuè verò magnum aliquid atque eximium consecuti videntur, qui artem illam boni & æqui, justi atque injusti scientiam accuratius tenent, ut sciant consulere & adesse de jure experientibus aut respondere prudenter qui adeunt & quæerunt. Nam quum nihil naturæ magis congruens, ac salus publica imprimis isthinc expectanda sit, ut suum cuique tribuatur, & legibus suis constet honos, iisque in civitate tuti simus: nihil sanè nobilius ac pulcrius eam scientiam potest excogitari. At hanc in Pinckero tantam fuisse constat, ut juris consultissimi nomen facillimè tueretur. Præterea quum rerum usu quotidie exerceretur, ita sibi nota tritaque reddidit omnia, ut in quibus alii multum laborant ac sudant, in his ille adeò parvo negotio versaretur, ut in eo vix aliqua animi contentio notari potuerit. Inter hæc ad Rempublicam accedens quam sui expectationem antea concitaverat, non modo sustinuit, sed vicit. Ante tres & viginti annos non magis Amplissimi Ordinis unanimi consensu, quam

ex voto cunctorum civium Consul factus, quanta cura, quanta vigilantia, qua gravitate, qua felicitate civitatem rexit? Hinc in illustre Scabinorum Collegium cooptatus qua religione & res cognovit & sententiam tulit? Inde ad gravissima negocia explicanda, quæ ad salutem harum terrarum pertinuisse visa, septies in Comitibus Provincialibus, quater in conventibus extra ordinem indictis, non modo in consilium adhibitus, sed & concilii civitatum Rector & Præses, quam sapienter censuit, quam faciles in quovis discrimine sine damno evadendi vias reperit? Isthinc à Serenissimo Electore Saxonæ, Domino nostro Clementissimo, Consiliariorum numero admotus, eorum qui maximè arduas & provocantium causas judicant, qua fide, qua dexteritate, qua sollertia ibi se gessit? Jam quid dicam de fortitudine comitibusque ejus, magnitudine animi, patientia, despicientia rerum humanarum. Neque enim est tacendum, nullum unquam periculum existisse tantum, quod verè Magnificus Pinckerus fortissimo animo non adierit, nullum laborem tam improbum quem subterfugerit, nullum casum tam dirum cui se non opposuerit. Nemo eum rebus adversis vidit demissum & fractum, nemo prosperis remissum aut elatum. Honores ambitione nunquam depoposcit, à divitiarum cupiditate alienissimus fuit, denique Viri boni officio ubique functus est. Quam autem fuerit humanus, quam moderatus, quam affabilis, quam promptus ad opem omnibus ferendam nemo nostrum ignorat. Vos cives & hospites appello, liceat antestari, nunquis vestrum est quem Consul Pinckerus ad se accedentem aut torvo vultu adductisque superciliis despexerit, aut gestu quasi averfans removerit, aut voce ad horrorem severitatemve composita proterruerit? Nunquis est quem non libenter admiserit, attentè audiverit, civiliter & comiter alloqvutus sit? quem non vel re, vel consilio, vel solatio sublevatum

ORATIO.

tranquillo animo abire passus sit? nemo est. Nemo etiam, qui fidem integritatemque ejus non sit exosculatus. Fallere, simulare, & astutam vulpem sub pectore servare, quæ hodiernæ artes sunt, & seculum vocantur, planè nesciebat & detestabatur. Porro quam pius erga Deum fuerit, breviter dici non potest. Vita moresque, ac imprimis voluntas ad ignoscendum pronissima, qua nihil divinius, nihil humane Christi disciplinam professo dignius reperitur, qui fuerit exhibuere. Vultis, Auditores, luculentius testimonium? Attollite oculos, circumferte lumina quaquaversum, hæc ædes sacra quæ patet, hic splendor ejus, istæ tabulæ, hæc inauratæ columnæ, pulpitum hoc, ara denique ipsa, & vivi pietatem referunt, & fuscis illis integumentis mortuum lamentantur. Nemo enim patet Ipsum vana quadam ædificandi libidine, aut elegantia ostentatione impulsus, qua nonnunquam opulentiores corripuntur, hanc ædem exornasse, sed pietas Virum incitavit, ut quanti faceret verum & non fucatum Supremi Numinis cultum, expolitione ædis Eî sacratæ testaretur. Quin & iste celer è vita abitus quid aliud indicat, quam dum nos diem festum pentecostes ritè obire apparamus, Pinckerum hic tanquam in atrio diutius detineri pertæsum, in ipsa DEI, quem tam ardentè amavit, tam castè coluit, penetralia percurrere, ac tam diu mente concepta expectataque beatitudine perfrui festinavisse. Etenim non credendum, hunc ex improvise vitæ defectum esse, qui non ad eum diem se aptavit, quem ultimum sibi vivendi spes avida promisit, sed nullum non tanquam ultimum aspexit. Exsatiatur igitur ista felicitate sua, gaudeat æternum in sedibus beatorum, quo sanctissima Eius anima translata est, ossa autem illo humentur loco, qui opera ipsius effectus est amplior & splendidior. Nam & lex XII. tabularum, severa in circumcidendis funerum sumptibus, permisit: Qui coronam parit ipse pecuniave ejus, virtutis ergo arguitur: & ipsi mortuo parentibusque ejus, dum intus positus esset, forisve effertur, se fraude imposita esto. Nobis superstitibus memoria Pinckeri sempiterna erit, donec Eum ordine quo fata jubebunt, evocati sequemur. Quod restat, Vobis, Magnifice Rector, Consul Magnifice, ac cæteri quotquot adestis omnium Ordinum honoratissimi, afflictissimæ Viduæ, Liberorum, Generorum, Cognatorumque omnium nomine maximas ago gratias, quod tam frequentes exequias ire volueritis. Ingens profectò in ipsos solatium inde venit, amoris & honoris vestri erga defunctum testimonium exstat amplissimum. Quibus si officia referendi dabitur occasio, rebus & factis, quantum poterunt, gratam suam voluntatem declarabunt.

D I X I.

G. G.

RECTOR.

RECTOR
ACADEMIÆ LIPSIENSIS,

Funus

VIRI

*Magnifici, Nobilissimi, & Officiorum Amplitudine non minus,
quàm Respondendi de Jure solertiâ Spectatissimi*

DN.

CHRISTOPHORI
PINCKERI, JCTI

Consummatissimi,

Sereniss. Electoris Saxoniae in Judicio Appellationum
Consiliarii, Scabinorum ac Consulium Lipsiensium

Senioris, nec non Templi ad D. Nicolai

Antistitis,

Praclarissimè undiqvâq; meriti

Post horam I. frequentissimo comitatu
cohonestandum

PROCERIBUS ac CIVIBUS ACADEMICIS

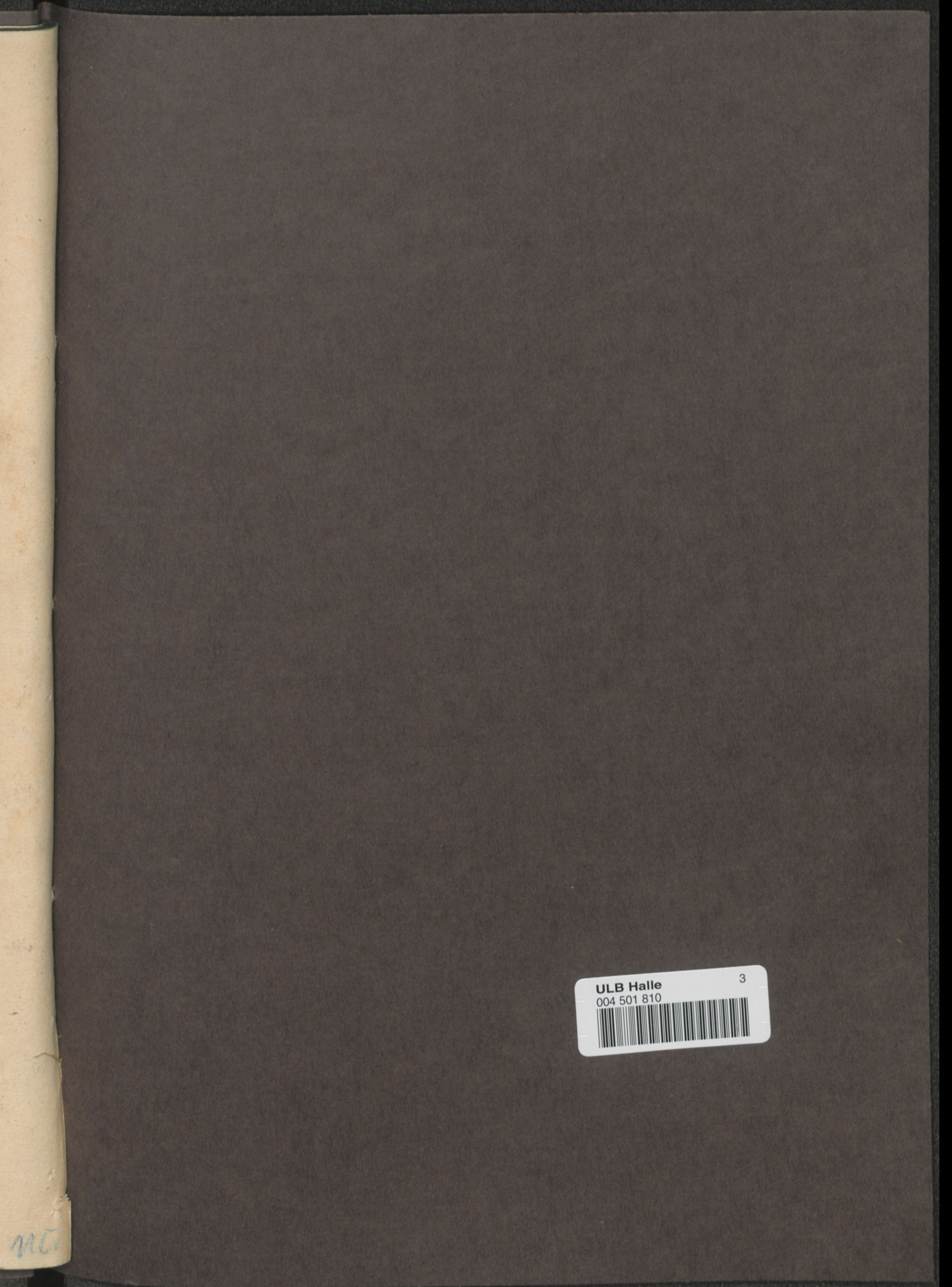
indicit.

UT eminentem quendam rerum gerendarum auctoritatem ac penetrabilem agendi efficaciam Magistratui conciliarent Ethnici, secreta quaedam Reipublicae pignora delapsa caelitus esse populo persuadebant, quibus amissis certissimum Urbi vel Imperio immineret exitium. Talia Romanis erant Ancilia, Trojanis Palladium, Diana Ephesiis, Scythis aratrum, jugum, securis & phiala aurea. Talia hodieque Gallis sunt Lilia, Oleum & Vexilla, quippe quae & ipsa caelitus per Angelum missa non citra fastum atque jactantiam perhibentur. Quae omnia, quamvis superstitiosa sint oppido, convincere tamen subditos non difficulter de veris regnorum auspiciis valuerunt. Hi enim, cum plane existimarent esse quaedam divinitus ac fato demissa pignora, quae salutem ac perpetuitatem imperii tueantur, quorumque ob id custodia diligentior & amissio formidabilior esse debeat, non confiteri utique non poterant, divino nutu non stare tantum ac vigere, sed cadere etiam atque interire Imperia. Nec inficiari potest Hubertus Morus, eximius Parisiensium Theologus, Regum Galliae auctoritatem, quae Reges alios antecellunt, non aliunde natam, quam quod soli ex Regibus omnibus caelesti perungi oleo a Gallis credantur. In eo autem Ethnici cum Gallis mirum quantum deerrarunt, quod in ceremoniis pignorum ac fabulis potius, quam in dispositione divinae providentiae originem factorum auctoremque quaesivere. DEUS enim Rex Regum ac Dominus Dominantium imperiis omnibus praesidet, Palladiaque demittit caelitus, quorum conservatio cum salute Reipublicae, violatio cum ruina, aut magno certe incommodo, est conjuncta. Animas, inquam, illustres demittit caelitus, & veluti commodato dat hominibus, ut discessus illarum aut Reipublicae portendat interitum, aut certe non exiguum ei offerat interimentum. Palladium id genus amisit nunc-nuper Respublica Lipsiensium sub Electoratu Saxonico florentissima, exempto è vivis *Viro Magnifico, Nobilissimo, & amplitudine officiorum non minus quam respondendi de jure solertia Spectatissimo DN. CHRISTOPHORO PINCKERO, Jcto celeberrimo, Serenissimi Electoris Saxoniae in Judicio Appellationum Consiliario, Scabinorum ac Consulium Lipsiensium Seniore, nec non Templi ad D. Nicolai Antistite, optimè undique merito.* Nam uti Reipublicae Lipsiensis columen, nec civitatis tantum hujus, sed & totius Electoratus Saxonici erat Oraculum, ita obitus Eius, tam improvisus praesertim & inopinus, ominosus est admodum, & si non magnas adversus nos calamitates in prociectu stare praenunciat, certe parum fausti ac prosperi Lipsiensibus portendit. Veneramur autem DEUM exercituum supplices, ut prohibeat ab hac urbe quicquid scævi est ominis, inque pie defuncti locum submittat alium, qui pari pietatis & prudentiae laude ac successu gloriae sanctissimi nominis sui ac communi Lipsiensium Societati quam diutissimè velificetur. Nos interim, quod consuetudo suadet, & honor PINCKERI magnifici jure quodam suo efflagitat, vitae laudabiliter decursæ stadium, non magnifico quidem, quo debebamus, sed defultorio saltem stylo, quem & dicendorum multitudo & angustia temporis imperat, percensebimus. Spiritum igitur vitalemque auram hausit d. XVI. Augusti An. Chr. M.DC.XIX. Parentibus Majoribusque splendidissimæ notæ oriundus. Patrem enim nactus est Virum Magnificum & longè amplissimum DN. CHRISTOPHORUM PINCKERUM, Jctum cordatissimum, & Reip. Lipsiensis primitus Syndicum, dein Sereniss. Electori Saxoniae à Camera & Rei metallicæ Consiliis, eumque ex PHILIPPO PINCKERO, Senatore apud Misenenenses, (ubi Gens PINCKERORUM per CC. annos effloruit, ad consularem identidem & Senatoriam dignitatem evecta) prognatum; Matrem vero GERTRUDEM, rari exempli foeminam, & Viri amplissimi atque prudentissimi CASPARIS GRÆFII, Scabini Electoralis, Consulis item Lipsiensis & ædis Thomanae Inspectoris filiam, quae avum agnoscebat GALLUM GRÆFIUM, Praefectum initio Rutheno-Lobensteinensem, postea Saxonico-Dornburgensem dexterrimum; Aviam verò GERTRUDEM ex CHILIANO KHÜLEWEINIO, Ædili Lipsiensium spectabili, & GERTRUDE GEORGII HELFREICHII, Ædilis itidem in hac urbe gravissimi filia progenitam. Nactus praeterea beneficio Numinis indolem à Patris ac Majorum dotibus non degenerantem, lingvisque id propter ac bonis artibus, post pietatem, in tenera adhuc ætate fuit consecratus. Ac Parens quidem exquisitæ doctrinae ac prudentiae Vir non erudiri tantum ab aliis curabat filium, sed ipse quoque cum in Calligraphia, cui Majorum exemplo navarat operam, & Historia universali, tum in scientiis maximè Mathematicis, quas ad stuporem usque callebat, facem ei, quantum quidem per maximi momenti negotia fas erat, praelegebat. Quem affectum uti raræ felicitatis loco non abs re habuit Filius, ita ad extrema usque non sine gratissimæ mentis indicina recoluit ac depradicavit. Privatos

intrà

tationes commemoratum nunc imus. Amiserat enim PINCKERUS Nobilissimam SCHUTZIAM, Sociam vitæ amabilissimam A. LV. quo fasces ei consulares conceditōs fuisse diximus. Exacto itaqve viduitatis tempore ad Hymenæos secundos transiit, ductâ domum Virgine bellissimâ MARGARETHA, Viri Amplissimi ac Prudentissimi SEBASTIANI OHEIMII, Ædilis & tam Templi Nicolaitani quàm Xenodochii Georgiani Inspectoris filiâ, quâ cum suavissimè atq; conjunctissimè vivens bis ternam genuit sobolem, duos inquam filios CHRISTOPHORUM, paterni ingenii hæredem, æmulumqve Virtutum ejus felicissimum, & CHRISTOPHORUM FRIDERICUM, & quatuor filias JOHANNAM MARGARETHAM, Viro Nobilissimo ac Prudentissimo HIERONYMO JACOBO à RYSEL, Senatori Lipsiensi A. LXXIV. legitimè junctam, & binâ prole masculâ CHRISTOPHORO HEINRICO & HIERONYMO, matrem hæctenus redditam; MARIAM REGINAM, Nobilissimo, Excellentissimo, Consultissimoq; GEORGIO HEINTZIO, J. U. D. Facultat. Juridicæ Assessori, & Patrono causarum famigerabili hoc anno, imò hoc mense in matrimonium traditam, sed tam subitanè post nuptias catastrophe mirificè nunc consternatam; CHRISTINAM ELISABETHAM & ANNAM SOPHIAM, quarum educationem DEUS reliquam benedictam fortunatamq; esse jubeat. Ao. LXXI. novo eoq; acerbissimo luctu turbatus confususq; est PINCKERUS, cum Uxor ipsi longè charissima, ex qua lectissimos hosce sex liberos susceperat, adimeretur. Hac clade cum valdè percussæ res ejus domesticæ viderentur, jungere aliam sibi necesse habuit, quæ, quod integrum ipsi non erat, familiam & reget, & tueretur. Nec sine divino opitulatu fidelissimam reperit consortem Virginem Nobilissimam virtutibusq; omnibus conspicabilem MARIAM ELISABETHAM, ex Viro Magnifico, Excellentiss. atqve Experientissimo GOTHOFREDO WELSCHIO, Phil. & Med. D. Facultatis Medicæ Decano perpetuo, Majoris ac Minoris Principum Collegiorum Collegiato, Academia Decem-Viro, & Physico hujusdem urbis Ordinario progenitam, eamq; Ao. LXXIII. Mense Octobri solenniter sibi conjugatam. Hæc enim & rem familiarem administravit providè, & Marito Nobilissimo incredibili concordia respondit; quin & filiam ipsi peperit scitissimam MARIAM ELISABETHAM, sed mox cælo, cum vix terris ostensa esset, receptam. Quò ardentiori autem PINCKERUM suum amore complexa est hæc Uxor, hæc majori animi cum mœrore nunc conflictatur, dum res & spes suas subitaneo quasi fulmine quodam concussas contritasq; videt. Et verò fulminis instar in Microcosmo est Apoplexia, quippe quâ homo, dicente Medicorum antesignano Sennerto, non aliter atq; victima ad aram prostrata atq; unico ictu percussa corruit. Hæc enim præter spem omnem atq; opinionem corripiebatur PINCKERUS feriâ Pentecostes primâ, post preces matutinas jam jam templum aditurus, & Sp. S. festum devotè, ut solebat, concelebraturus. Et ita quidem corripiebatur, ut non sensu tantum motu in dextro pede ac brachio, sed & principe animæ facultate privaretur. Huic casui superveniens Uxor optima non sine summa animi consternatione mox deferri in lectum. Maritum dulcissimum, partibusq; affectis tam interna quàm externa admoveri remedia curavit. Neq; spes reconvalescentiæ non affulgebat, cum calor nativus in dextrum pedem postliminiò quasi reverteretur. At verò quamvis nihil quicquam illorum, quæ arte & industriâ præstari poterant, intermitteretur, validius tamen erat malum, & natura debilior, quàm ut hæc illi, etsi medicamentis optimis adjuncta, sustinendo vel superando par esset. Sensim igitur invalescente debilitate oppressisq; viribus maturo Eucharistiæ usu ad vitam alterâ se præparabat; accitoq; Confessario verba Confessionis publicæ prælecta sono satis perceptibili, quod hæctenus ob motus privationem non poterat, reddebat, cumq; complicare manus non posset, ipsemet eas complicari sibi atqve elevatas teneri, quoad Institutionis Dominicæ verba recitarentur, curabat; ac die tandem XXIII. Maji, invocato supremis vocis & lingvæ conatibus JESU CHRISTO inter Generorum & Familiarium preces piè ac placidè decedebat. Dignissimus profectò Vir, cui vita extensior, aut mollius certè fatum obtigisset! Acquiescendum tamen in divini Numinis placito, & funus Viri de Republica jam dudum paravit sibi, post horam I. deducendum; quod quidem vel tacentibus nobis neminem non Jurisdictioni Academicæ suppositum facturum esse confidimus. PP. Lipsiæ d. XXVII. Maj. Ao. ær. Chr. M. DC. LXXIIX.

LIPSIÆ, Literis HAHNIANIS.



ULB Halle 3
004 501 810


MC





F.V.64
13

Zd
2900

Ein loblicher

Wie ihn Davids Exempel und

Psalm. I

Dergleichen a
Stad

Magnifico WohlEdler

Herrn Christ

Hochberühmten JO
Sachsen Hochbestallten
Fürstl. Sächsischen Schöpfer
der Stadt Leipzig höchstver
der Kirchen zu

Als in überaus grosser V
Leichnam in der S. Nic
unter die Erd

Der über diesen Tod sei
in dama



D. Johar

nunmehr auch in
der Kirchen zu S. Thom.

Leipzig/

Druckts Christoph Günthe



Seine
I
m
Drumb
Dens
Sol
Ach! wae
n
n
n
re
e-
t/
ch
ro
he
ng
in
ies